Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 184. Mittwoch, 8. August 1928. 3. Jahrgang.

Völkerbund des Proletariats.

Der Internationale Kongreß als Gast der belgischen Arbeiterpartei.

Brüssel, 6. August.

(Eigene Funkmeldung.)

Am Montag abend waren die Delegierten des Kongresses Gäste der belgischen Arbeiterpartei. Im Namen der Gastgeber begrüßte

de Brouckere

die zahlreich erschienenen Delegierten. Er feierte zunächst noch einmal die gewaltige Kundgebung der belgischen Sozialisten vom Vortage als ein Symbol für den Aufstieg der belgischen Arbeiterpartei und den Sozialismus überhaupt. de Brouckere schloß seine Ausführungen unter dem stürmischen Beifall der Delegierten: „Wenn Sie unsere bürgerliche Presse lesen, und andererseits vernehmen, welcher Geist innerhalb unserer Arbeiterschaft herrscht, dann werden Sie verstehen, um was der Kampf auch bei uns geht. Er geht um die Frage, ob die Sicherheit der Völker besser gefunden wird durch eine reaktionäre Politik oder durch eine Zusammenarbeit der Völker. Belgien ist in einen Kreis anderer Staaten eingeschlossen. Vor allem aber richten wir unsere Blicke auf die

Notwendigkeit der Zusammenarbeit Belgiens und Deutschlands,

die endlich der Menschheit Heil und Frieden bringen soll. Dieser alte Rhein, der Fluß, um den zweitausend Jahre Blut fließen mußte, ist durch den Vertrag von Locarno ein Fluß geworden, an dem es

keinen Krieg mehr geben soll.

Lassen Sie uns hoffen, daß bald die Zeit gekommen ist, in welcher der alte Rhein auch ein Fluß ohne Soldaten geworden ist."

Namens der deutschen Delegation dankte

Breitscheid,

von den Delegierten aller Länder lebhaft gefeiert, für den herzlichen Empfang durch die belgische Delegation. Er fuhr dann unter äußerster Aufmerksamkeit der Delegierten fort: „Wir leben in den ersten Tagen des August. Auf uns lastet schwer die

Erinnerung an die Augusttage von 1914,

als damals die Soldaten Wilhelms 2. in diese Stadt eingedrungen sind. Wenn damals selbst Bethmann-Hollweg von dem Unrecht sprach, das Belgien geschehen sei, wie viel tiefer muß dann jeder Deutsche und insbesondere jeder Sozialist dieses Unrecht empfinden. Dieser Einmarsch war nicht nur ein Unrecht, er war ein Verstoß gegen den Grundsatz, daß die Moral der Menschen untereinander auch maßgebend sein muß für das Leben der Völker untereinander. Wir deutschen Sozialisten fühlen vor allem, daß wir den belgischen Freunden gegenüber Genugtuung und Wiedergutmachung schuldig sind. Nicht Wiedergutmachung im Sinne dessen, was man allgemein Reparationen nennt, sondern insofern, als wir deutschen Sozialisten mit allen Kräften eintreten für den Frieden, damit

nicht wiederholt wird, was 1914 über uns und die Welt gekommen ist.

Ich las am Montag in einem der hiesigen nationalistischen Blätter, daß die Deutschen am Sonntag genau wie 1914 mit Pfeifen und Trommeln einmarschiert sind. Gewiß, wir sind einmarschiert, aber

es waren die Trommeln des Friedens.

Wir sind einmarschiert mit all denen, die guten Willens sind, mit uns für den Frieden zu arbeiten. Die Kommunisten denken anders. Sie ersehen das Heil in einem neuen Weltkrieg. Glücklicherweise richtet sich das Weltgeschehen nicht nach ihrem Rezept. Das täte mir außerordentlich leid, wenn das Weltgeschehen müßte allzu oft seine Entwicklung unterbrechen, je nach den Parolen, die aus Moskau kommen.

Den dauernden Frieden vermag nur der Sozialismus zu gewährleisten.

Solange der Siegeszug des Kapitalismus sich nicht vollzogen hat, haben wir dennoch die Pflicht, alle Strömungen zu unterstützen, die den Frieden wollen. Sicherlich ist der kapitalistische Frieden nicht jener Frieden, wie wir ihn wünschen. Aber wir haben unsere Aufgabe darin zu sehen, schon jetzt mitzuwirken und die kapitalistischen Tendenzen schon jetzt in jener Richtung umzubiegen, wie wir wollen. Deshalb arbeiten wir im Völkerbund, in dem de Brouckere und Vandervelde so außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet haben. Wir wissen alle, daß es nicht der von uns erstrebte Völkerbund ist, wir wissen, daß

der richtige Völkerbund in Brüssel

zur Zeit seine Sitzungen abhält. Aber vergessen wir nicht, daß der Völkerbund zur Zeit noch ein Bund der Regierungen ist. Unsere Pflicht ist es, diese Regierungen so demokratisch zu gestalten, so sozialistisch zu machen, wie wir es wollen. Wir Sozialisten arbeiten

nicht des Nobelpreises wegen.

Alle Männer, die ihn erlangt haben, sollten sich fragen, ob sie den Nobelpreis erhalten hätten, wenn nicht die Armee des Proletariats neben ihnen gestanden hätte.

Nun kommen wir deutsche Sozialisten zu Ihnen als Regierungspartei. Wir kommen nicht die Brust geschwellt von Hochgefühl und Stolz auf den Vorzug, in der Regierung zu sitzen. Wir kommen in dem Bewußtsein, daß wir

eine schwere Verantwortung auf uns genommen

haben, nicht nur vor der deutschen Arbeiterschaft, sondern vor der Arbeiterschaft der ganzen Welt. Es ist leider keine sozialistische Regierung. Es ist eine Regierung der bürgerlichen Parteien. Diese Regierung kann uns den Sozialismus nicht bringen. Trotzdem sind wir in sie hineingegangen, um wenigstens etwas für die Arbeiter zu erreichen und schweres Unheil zu vermeiden. Ebenso muß ich betonen, daß es in dieser Regierung hinsichtlich der Verständigung nur eine einzige Meinung gibt: In dieser Frage gilt, was zwischen uns und allen französischen, belgischen, englischen und polnischen, überhaupt allen Sozialisten der Fall ist,

wir Sozialisten wollen den Frieden, die Verständigung,

und wenn ich insbesondere von Frankreich spreche, so, weil wir wissen, daß hier der Angelpunkt der europäischen Politik liegt. Deshalb arbeiten wir zusammen. Deshalb veranstalten wir gemeinsame Kundgebungen für den Frieden. Es gibt allerdings etwas zwischen Frankreich und Deutschland, das der Sicherung dieser Verständigung noch im Wege steht und das ist die

Besatzung im Rheinland.

Zwischen den Regierungen werden darüber von Zeit zu Zeit immer wieder diplomatische Gedanken ausgetauscht. Wir sind berechtigt, mehr zu verlangen. Wir fordern die Räumung,

weil die Besetzung eine Gefahr für den europäischen Frieden ist.

Wir halten uns verpflichtet, den französischen Genossen für das, was sie bisher für die Verständigung getan haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir danken auch den belgischen und englischen Freunden, wir danken allen im Namen der europäischen Kultur, die die Frage der Rheinlandräumung immer wieder angeschnitten haben. Wir fordern die Rheinlandräumung sowohl im Namen des Selbstbestimmungsrechts als im Namen Europas, weil mit dem Worte „Selbstbestimmungsrecht" vielfach Unfug getrieben wird. Das Wort ist angewandt worden von den Imperialisten, um Staaten zu trennen, die zu einander gehören und auseinander wollen. Wir aber dürfen nicht vergessen, daß das Selbstbestimmungsrecht seine Grenze finden muß in den Begriff der Allgemeinheit der Nationen und an der Aufrechterhaltung des Friedens. Dieses Interesse ist außenpolitisch mehr als das der Einzelnen Staaten. Ueber dem Recht des Staates steht das wahre Völkerrecht, das wir Sozialisten vertreten wollen.

Möge bald der Tag kommen, an dem wir rufen können: Nicht nur Lüttich, nicht nur Antwerpen und Brüssel, ja ganz Deutschland und Belgien ist fest in unserer Hand, ist fest im Besitz der Sozialisten, in der Hand der Internationale.

Anschließend nimmt

Leon Blum

ebenfalls begeistert begrüßt, das Wort. Er führt u. a. aus: „Es hat zwischen den deutschen Sozialisten und uns seit Ende des Krieges in allen zwischen unseren beiden Ländern schwebenden Fragen immer Uebereinstimmung geherrscht, wie auch heute noch. Wir haben überhaupt nie das Prinzip militärischer Operationen als das alte Kriegsrecht irgend eines Landes angenommen, denn

für uns gibt es kein Kriegsrecht.

Wir finden es unerträglich, daß 10 Jahre nach dem Waffenstillstand es noch möglich ist, deutsche Staatsbürger auf deutschen Boden von französischen Gerichten und französischem Militär abzuurteilen.

Die militärische Besetzung lehnen wir ab

und weil wir sie an sich für gefährlich halten, fordern wir die Räumung. Vor 2 Jahren haben die Regierungen in Thoiry den Fehler gemacht, daß man die öffentliche Meinung allzusehr der Auffassung ließ, als ob die Räumung eines Tages von Gegenleistungen abhängig ist. Heute steht in Frankreich die öffentliche Meinung noch unter diesem Eindruck. Ich brauche nicht zu betonen, daß das nicht unsere Politik war. Allerdings möchten wir wünschen, daß es mit der Räumung möglich ward, jene vom Völkerbund vorgesehene Kontrolle endlich in Wirksamkeit treten zu lassen, damit mit der

Erledigung der letzten Spur des Krieges

gleichzeitig auch der erste Schritt zur Organisation des europäischen Friedens gemacht wird."

Als Leon Blum schloß, wurden ihm von den Delegierten minutenlange Ovationen dargebracht.

Sozialismus und Weltwirtschaft.

Die Montagsverhandlungen des Internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel.

Brüssel, 6. August. (Eig. Drahtm.)

Die Montagssitzung unter dem gemeinsamen Vorsitz von Paul Faure-Frankreich und Arthur Crispien-Deutschland stand zunächst im Zeichen von Begrüßungskundgebungen, unter denen der Solidaritätsgruß, den Cornelius Merten im Auftrage des Internationalen Gewerkschaftsbundes überbrachte, der wichtigste war.

Sodann trat man unverzüglich in die materielle Tagesordnung des Kongresses ein. Die beendigten Vorarbeiten der Wirtschaftskommission gestalteten, die ursprünglich als vierten Punkt vorgesehene Debatte über die weltwirtschaftliche Lage und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse vormezunehmen. Es sprachen drei Hauptreferenten: Hilquit-Amerika, Naphtali-Deutschland und Cramp-England.

Hilquit-Amerika

entwarf ein eindrucksvolles Bild der weltwirtschaftlichen Umwälzung, die seit 1914 durch die Entwicklung des amerikanischen Kapitalismus eingetreten ist.

Amerika erzeugt zur Zeit 40 Prozent der gesamt. Weltproduktion. 40 Regierungen in der Welt sind schon jetzt mit nahezu 15 Milliarden Dollars bei den Vereinigten Staaten verschuldet. Wenn es so weiter geht, werden es in zwanzig Jahren 50 Milliarden Dollars gemworden sein, und dann müßten 3 Milliarden Dollars jährlich Zinsen aufgebracht werden, d. h. etwa die Löhne von fünf Millionen Arbeitern.

Die viel gerühmte Rationalisierung der Produktion

in den amerikanischen Industrien habe die dort beschäftigten Arbeiter zu Sklaven der Maschinen herabgewürdigt.

Der Kongreß muß zu dieser weltwirtschaftlichen Situation unbedingt Stellung nehmen. Er muß fordern, daß

die Zollschranken niedergerissen werden

und die asiatische Arbeitskraft jenenSchutz erhält, wie er in Europa teilweise bereits zu verzeichnen ist. Er muß fordern, daß die

Trusts unter internationale Kontrolle gestellt

werden und die internationale Arbeiterschaft an dieser Kontrolle maßgebend mitbeteiligt ist. Nur die organisierte Arbeiterschaft kann die Aufgabe lösen, die sich aus der Entwicklung der weltpolitischen Lage ergeben. Wir verzeichnen leider noch viele Erdflecken, zu denen wir noch nicht vordgedrungen sind. In Europa ist die Organisation der Arbeiterschaft allgemein gut, in Amerika ist sie verhältnismäßig schwach und in Südamerika steckt sie erst in den Anfängen. In Afrika und in Asien sind die Verhältnisse noch schlechter. Aber wenn jemals das Bedürfnis nach einer umspannenden Internationale vorhanden war, dann ist es heute noch vorhanden. Heute ist mehr denn je die Parole angebracht: „Völker aller Länder vereinigt Euch!" (Lebhafter Beifall!)

Naphtali-Deutschland

gab zunächst ein klares Bild der Veränderung des kapitalistischen Wirtschaftssystems: das Zeitalter des freien Spiels der Kräfte sei vorbei, die liberalen Anschauungen seien unhaltbar geworden, was am besten daraus hervorgehe, daß das Wirtschaftsprogramm der englischen Liberalen voll Anleihen an sozialistischen Ideen sei. Die von den deutschen Arbeiterorganisationen errungene Arbeitslosenversicherung sei ebenso wie der Achtstundentag ein Sieg des Prinzips. Auf diesem Wege der praktischen Errungenschaften müsse der Sozialismus fortfahren und die Kontrolle der Arbeiterschaft auf die nationalen und internationalen Kartelle und Trusts durchsetzen, und die internationale Wirtschaftsrivalität durch die internationale Gemeinschaft ersetzen. Wir konzentrieren unsere Kämpfe auf die Forderungen, die sich aus der Neugestaltung des Kapitalismus für uns ergeben und die wir zusammenfassen in den Ruf: **Nationen anstelle der Trusts, Gemeinschaft der Nationen anstelle der internationalen Konzerne.** (Lebhafter Beifall).

Cramp-England

gab eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der britischen Arbeiterschaft. Die Arbeitslosenziffer, die sich vor dem Kriege ständig um 250 000 bis 300 000 herum bewegte, beträgt heute über eine Million. Andererseits hat die Arbeiterschaft in der Arbeitszeitfrage Besserungen erzielt. Von einigen schwerbetroffenen Industrien, insbesondere Bergbau und Werften, abgesehen sei im ganzen die Lage der britischen Arbeiterbewegung trotz großer Schwierigkeiten wirtschaftlich und politisch eher optimistisch zu betrachten. Der Redner der Labour Party legte schließlich eine Reihe von Vorschlägen vor, die sich in zahlreichen Punkten mit denen von Naphtali deckten, insbesondere hinsichtlich der Notwendigkeit, für den Völkerbund sich mit Wirtschaftsfragen eingehender und regelmäßiger als bisher zu befassen, internationale Wirtschaftskonventionen auszuarbeiten und für ihre Durchführung durch die Regierungen zu sorgen. (Lebh. Beifall.)

Um 1¼ Uhr wurde die Diskussion auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt. Am Nachmittag tagen die Kommissionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0001

Kommissions-Beratungen

auf dem Internationalen Sozialistenkongreß.

Am Nachmittag tagten die verschiedenen Kommissionen, die zu den politischen Problemen Stellung nehmen werden. Die Beratungen der Abrüstung u. der Kolonialkommission dürften sehr kurz sein, da durch die Vorarbeiten der eingesetzten Spezialkommissionen bereits fertige Resolutionsentwürfe vorliegen, die nur noch einer letzten Lesung bedürfen. Dagegen wird die Kommission für den 1. Punkt der Tagesordnung „Weltpolitische Lage und internationale Arbeiterklasse" als die eigentliche politische Kommission ihre Arbeiten von Grund auf aufnehmen müssen. Es ist die Ausarbeitung eines Manifestes an die Arbeiter aller Länder geplant, in dem die grundsätzliche Stellung der sozialistischen Internationale zu den großen Problemen der faschistischen und der bolschewistischen Diktatur klargelegt werden wird. Außerdem sollen in einer Reihe von Spezialresolutionen solche aktuellen politischen Probleme besprochen werden wie der Kelloggpakt, das chinesische Problem und die Rheinlandräumung, Minderheitenfragen usw.

Neuer Dolchstoßschwindel.

Die Deutschnationalen hatten vor einigen Tagen noch gehofft, die Dolchstoßlegende aufs neue beleben zu können. Die deutschnationalen Abgeordneten im Untersuchungsausschuß des Reichstages haben zwar noch in diesem Frühjahr feierlich erklärt, daß von einem Dolchstoß durch die Novemberrevolution nicht die Rede sein könne. Aber was fragen sie in ihrer Not von heute nach dem, was sie gestern feierlich versichert haben! Was fragen sie weiter danach, wer ihnen die Argumente in die Hand gibt. Diesmal war es Marschall Foch, der französische Oberkommandeur im entscheidenden Stadium des Weltkrieges, der ausgesprochenste Vertreter des „Erbfeindes". Doch was kümmert das die Deutschnationalen, wenn er ihnen einen fetten Happen hinwirft, indem er dem findigen Berichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse" erklärt:

„Selbst im Frühjahr 1918 hätte Deutschland den Krieg noch gewinnen können. Sogar noch nach der Julioffensive 1918 war die Lage Deutschlands nicht verzweifelt. Ich gehe sogar noch weiter und behaupte, daß Deutschland im November 1918 hinter dem Rhein hätte standhalten können."

Ja, wer drängte denn in jenen letzten Wochen des Weltkrieges zum Waffenstillstand innerhalb von 48 Stunden? Die deutschnationalen Parteigänger in der Obersten Heeresleitung, dieselben Leute, die sich jetzt strahlenden Angesichts von Marschall Foch bescheinigen lassen, daß selbst im November 1918 die deutsche Front am Rhein noch zu halten gewesen wäre! Dieselben Leute, die jetzt das, was Marschall Foch dem Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse" gesagt hat, gewissenlos fälschen! Dieselben Leute, die jetzt die oben wiedergegebenen Zeilen zitieren, sich aber sehr wohl hüten, die Abschnitte der Unterredung wiederzugeben, in denen der Oberkommandeur der französischen Truppen das Versagen der deutschen Heeresleitung mit aller Schärfe gekennzeichnet hat. Dieselben Leute, die sich auch hüten, die Schlußsätze der Ausführungen des Marschall Foch zu zitieren, in denen er sagt, er wisse,

„daß Deutschland von seinen Verbündeten im Stich gelassen, von der übrigen Welt abgeschnitten war und nicht genügend Lebensmittel besaß, um weiter durchhalten zu können, und daß das harzgeprüfte deutsche Volk laut und vernehmlich nach unmittelbarer Beendigung des Krieges rief."

Dadurch widerruft Marschall Foch alles, was er wenige Zeilen vorher selbst gesagt hat. Dadurch gibt er zu, daß Deutschland Frieden machen mußte, weil es wirtschaftlich und militärisch zusammengebrochen war. Dadurch ohrfeigt der aus Frankreich importierte neueste Dolchstoß-Kronzeuge die Deutschnationalen so gründlich, daß wirklich nichts mehr zu tun übrig bleibt.

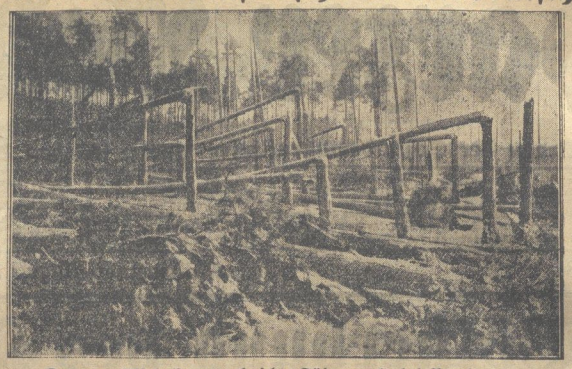
Französischer Lehrerkongreß.

Paris, 6. August. (Eig. Drahtb.). Der Kongreß des französischen Lehrerverbandes, der am Sonnabend in Rennes eröffnet wurde und dessen Delegierte etwa 80 Prozent der gesamten französischen Lehrerschaft vertreten, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den Gewerkschaftsgedanken. In seiner Begrüßungsansprache wies der Generalsekretär des Verbandes daraufhin, daß dieser das erste Mal seit seinem Bestehen seine Jahresversammlung in einem Gewerkschaftshaus abhalte. **Der Platz der französischen Lehrerschaft sei in der CGT. (dem französischen Gewerkschaftsbund), an der Seite der Arbeiterschaft.** Allzu lange habe die französische Lehrerschaft ihren Weg gesucht. Jetzt, nachdem sie ihn gefunden habe, werde keine Regierung mehr in der Lage sein, zwischen sie und die arbeitende Bevölkerung einen Keil zu treiben, geschweige denn ihren Austritt aus der CGT. zu erzwingen. Dieser Kampfruf, der als Antwort der französischen Lehrerschaft auf die beamtenfeindlichen Erklärungen anzusehen ist, die Poincare vor wenigen Wochen in der Kammer abgegeben hat, bildete die Einleitung zu einer ganzen Reihe von Entschließungen, in denen rücksichtslosester Kampf um die politische Unabhängigkeit der Beamten in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der organisierten Arbeiterschaft gefordert wird.

Der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, erklärte in einer Begrüßungsrede, er könne nicht glauben, daß die Regierung ernstlich Stellung gegen die syndikalistische Bewegung nehmen werde. Wenn sie es aber tue, so werde die gesamte Arbeiterschaft auf Seiten der Lehrer stehen und der Regierung zurufen: „Ihr habt die Schlacht gewollt, so habt ihr sie." Der Kongreß nahm eine Entschließung an, in der entschieden die Zugehörigkeit der Lehrerschaft zu den Gewerkschaften festgestellt wird und der Kongreß beschäftigte sich mit der Frage der Gehaltserhöhung und sprach sich mit 142 gegen 59 Stimmen für das Prinzip des Einheitsgehaltes aus. Endlich wurde eine Entschließung angenommen, in der der Kongreß mit Genugtuung die Resultate des letzten Berliner Kongresses begrüßt und den Entschluß ausspricht, dem Beispiel des deutschen Lehrervereins folgend auch seinerseits den Kongreß von 1929 das Thema „Die Schule im Dienste der Völkerversöhnung" zu bestimmen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde lebhaft die Frage der Nationalisierung des Unterrichts und der Aufhebung aller religiösen Erziehungsanstalten gefordert. In Verbindung damit wurde die restlose Durchführung der Trennung von Kirche und Staat im gesamten Schulunterricht gefordert. Vor allem aber traten die Lehrerverbände für die Schaffung der pflichtmäßigen Einheitsschule ein, in der es nur noch drei Schulgruppen geben soll und in der die Zulassung zum höheren Unterricht ausschließlich nach den Grundsätzen der Befähigung und Neigung erfolgen soll. Dieses System findet beim größten Teil der Lehrerschaft begeisterte Zustimmung.

Furchtbare Sturmkatastrophe in Süddeutschland.



Der vom Wirbelsturm geknickte Föhrenwald bei Bamberg.

Ein grauenvolles Unwetter brach am Sonnabend über Franken ein. Am heftigsten wütete der Sturm in Bamberg. Ganze Wälder wurden von der Windhose in unmittelbarer Nähe der Stadt umgelegt, Häuser abgedeckt, Schornsteine zerstört, Felder verwüstet und Telegraphenleitungen zerrissen. Der allein in Bamberg angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Das Unwetter brach gegen 10 Uhr abends ingestalt mehrerer schwerer Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, aus. Gleichzeitig setzte eine riesige Windhose ein, die innerhalb fünf Minuten alles verwüstete, was ihr in den Weg kam. Alte Bäume wurden wie Rohre umgeknickt und zahlreiche Dächer hunderte von Metern fortgeschleudert. Tausende von Fensterscheiben gingen in Trümmer. Viele Häuser der Altstadt weisen Beschädigungen auf. Das neue Stadion in der Stadt wurde vollkommen vernichtet; die dortige große Festhalle bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Im Volkspark, wo eine Volksbelustigung stattfand, wurden mehrere Zuschauer durch den Sturm verletzt, die Schaubuden und Karussells wurden umgelegt. Im Hafen Bambergs wurde gleichfalls schwerer Schaden angerichtet; sechs große Fabrikschlote und zahlreiche Wohnhäuserschornsteine sind umgelegt worden. Der Telegraphen- und Telephonverkehr wurde unterbrochen, auch der Zugverkehr erlitt an vielen Stellen durch die auf die Schienen gestürzten Telegraphenmasten und Bäume Störungen. Die Stadt war durch das Versagen des elektrischen Lichts zeitweise vollkommen in Dunkel gehüllt, was die Panik unter der Bevölkerung noch vermehrte. Das Stadtinnere bietet ein Bild furchtbarster Verwüstungen. — In der Umgebung Bambergs ist fast die gesamte Ernte durch Hagelschläge und Regenfluten so gut wie vernichtet worden.

Auch über dem Landbezirk Ansbach hat das Unwetter schwer gewütet. An vielen Stellen wurde die Ernte vernichtet. Beim Dorfe Meuchlein wurden ein Arbeiter und mehrere Kinder auf offenem Felde durch Hagelschossen schwer verletzt. Mehrere Touristen, die vom Unwetter überrascht wurden, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. — In fast allen Gemeinden der fränkischen Schweiz ist die Ernte vollkommen vernichtet worden; auch die gesamte unterfränkische Obsternte ist als verloren zu betrachten; in Retzbach wurden fünf Güterwagen vom Sturm in Bewegung gesetzt und zur Entgleisung gebracht. An einer anderen Stelle riß der Orkan vier Personenwagen los und trieb sie gegen eine Weiche, die von den Wagen aufgeschnitten wurde. In Koburg und im Taunus wurden durch Gewitter und Hagelschlag ungeheurer Ernteschaden angerichtet.

Schwere Stürme haben auch die Ostseebäder heimgesucht. Vor allem Swinemünde, Heringsdorf u. die Gegend von Misdroy haben durch Sturm und Regenfluten beträchtlichen Schaden erlitten; in zahlreichen anderen Badeorten wurden die Landungsbrücken und die Molen von den hochgehenden Fluten der See überschwemmt.

Klassenkampf.

Das neueste vom deutschnationalen Kriegsschauplatz

ist die Rebellion der Angestellten in Ostsachsen. Der „Angestelltenausschuß des Kreises Ostsachsen der Deutschnationalen Partei" steht in dem Ausschluß Lambachs einen Verstoß gegen das sozialpolitische Programm der Partei und hat einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Angestellten des Wahlkreises Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei empfinden den Ausschluß Lambachs als eine gegen die Arbeitnehmerseite der Partei gerichtete Kampfmaßnahme. Die Gegner Lambachs haben schon so oft in ihrer Presse ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der von der Partei getriebenen Sozialpolitik Ausdruck gegeben, daß der Mantel, den sie heute ihrem Vorgehen gegen Lambach umhängen, außerordentlich fadenscheinig ist. Die Partei wird durch den Ausschluß Lambachs ihres Charakters einer Volkspartei entkleidet und zu einer Klassenpartei erniedrigt. Dagegen müsse entschieden Stellung genommen werden. Vom Parteigericht, bei dem die endgültige Entscheidung jetzt liege, erwarten die Angestellten den Widerruf des vom Landesverband Potsdam gefällten Ausschluß-Beschlusses."

Jetzt auch Opposition im deutschnationalen Lager in Sachsen. Sozialpolitische Heuchelei, kapitalistische Klassenpartei, das ist deutlich, aber wahr. Es brennt so ziemlich an allen Ecken und Hugenbergs Dementierspritzen können wirklich nichts mehr retten.

Ein schwarzweißroter Marine-Rummel

wurde anläßlich der Tagung der Marinevereine in Berlin inszeniert. Obwohl die Marinevereine ihre Mitglieder aus allen Teilen des Reiches zusammengeholt hatten, war es nur ein winziges Häuflein, das durch die Straßen Berlins zog. Wären nicht noch in letzter Stunde der Stahlhelm, die Hitlerbanden und die Kriegervereine alarmiert worden, so hätte die Oeffentlichkeit von der monarchistischen Kundgebung überhaupt nichts gespürt. Aber auch mit Stahlhelm, Hitlerbanden und Kriegervereinen war der ganze Spuk in einer halben Stunde im Landesausstellungspark verschwunden, wo bezeichnenderweise eine Reichswehrkapelle die Festmusik stellte, und dadurch zu erkennen gab, daß sie wenig Wert darauf legt, mit dem republikanischen Teil der Bevölkerung im guten Einvernehmen zu leben.

Dorpmüller in Bayern.

München, 6. August. (Eig. Drahtm.) Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller befindet sich seit Sonntag mit einigen Reichsbahndirektoren in Bayern, um die Eisenbahnstrecken zu befahren und zu besichtigen, auf denen sich in der letzten Zeit Eisenbahnkatastrophen ereigneten. Die Herren haben bereits die Unfallstellen bei Siegelsdorf und Dinkelscherben besucht. Das Ergebnis ihrer Untersuchung stimmt mit den von den Eisenbahndirektionen veröffentlichten amtlichen Darlegungen überein. In München versammelte Dr. Dorpmüller die Vertreter der Presse um sich. Er führte dabei u. a. aus:

„Wir denken nicht daran, uns hinsichtlich des Ausbaues der Sicherheit irgendwelche Beschränkungen aufzuerlegen und würden lieber ein Defizit in Kauf nehmen als zuzusehen, daß die Sicherheit irgendwie gefährdet wäre. Die Presse bitte ich bei ihrer Kritik Maß zu halten. Man soll doch bedenken, daß jährlich 3500 Menschen in Deutschland ertrinken. Wie viele Menschen gehen durch Automobilunglücke zugrunde, und vergleichen Sie damit die relativ geringe Zahl der Opfer in Eisenbahnunglücken. Bedauerlich ist, daß in der Presse jedes Unglück so sehr aufgebauscht wird. Wir geben große Summen für Verkehrswerbung im Auslande aus, durch Schwarzmalerei wird vieles verdorben. Man soll immer daran denken, daß wir in Deutschland einen Fremdenverkehr haben. Was die Schuldfrage betrifft, so hat die Reichsbahn kein Interesse, irgend einen Angestellten ins Gefängnis zu bringen. Aber wir müssen Klarheit haben. Ein Systemfehler wäre es, wenn man den Fehlerquellen nicht nachginge und wenn letzten Endes die Disziplin leiden würde. Bis auf den heutigen Tag haben wir Mittel gefehlt, die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Was notwendig ist, wird immer bewilligt. Die neue einheitliche Signalverordnung, die demnächst herauskommen wird, ist zurzeit Gegenstand der Beratungen im Verkehrsministerium. Unzuträglichkeiten infolge Verschiedenheiten zwischen den bayerischen und den norddeutschen Signaleinrichtungen hat es bis jetzt nicht gegeben."

„Gemeinden ohne Wohnungsmangel."

Lockerung der Zwangswirtschaft in Thüringen.

Weimar, 6. August. (Eig. Drahtb.). Das Thüringische Staatsministerium hat eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen. In der entsprechenden Verordnung darüber, die eindeutig schon in der Ueberschrift lautet: Verordnung über die teilweise Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes, heißt es folgendermaßen: „das Ministerium bestimmt die Gemeinden ohne Wohnungsmangel".

Wohnungsmangel mag vorhanden sein, ja, er mag überwiegen. Macht nichts, das Ministerium bestimmt einfach kraft Gesetzes die Gemeinden ohne Wohnungsmangel ... Das scheint die probateste Methode zu sein, jedem Deutschen die ihm nach der Verfassung zustehende Wohnung auch wirklich zu verschaffen.

Die nächste Ratstagung.

Genf, 6. August. (Eig. Drahtm.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die Tagesordnung der 51. Ratstagung, die am 30. August beginnt. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Fertigstellung des Budgets und dem Zurechtlegen der Tagesordnung für die am 3. September zusammentretende Völkerbundsversammlung. Alle Tagungsordnungspunkte sind Wiederaufnahmen früherer Verhandlungen. So erscheinen die Beschwerden der Deutsch-Oberschlesier vom Mai dieses Jahres über die Sicherheitsverhältnisse in Oberschlesien und einige Schuldfragen, die im Juni vertagt wurden, wieder auf die Tagesordnung, dazu andere Minderheitsfragen. Das größte politische Interesse birgt die Berichterstattung über die polnisch-litauischen Verhandlungen, wobei die kürzliche litauische Beschwerde über die angeblichen polnischen Manöver im Wilnagebiet mit behandelt werden dürfte. Deutschland hat als Berichterstatter die angenehme Pflicht, über den guten Erfolg der Ein- und Ausfuhrverbots-Konferenz zu berichten.

15 Regierungen,

die den Kellogg-Pakt unterzeichnen sollen.

Paris, 6. August. (Eig. Drahtm.) Die französische Regierung hat nunmehr an 15 Regierungen, die an der Unterzeichnung des Antikriegspaktes teilnehmen sollen, Einladungen ergehen lassen. Dies sind die Vereinigten Staaten, England, Irland, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Belgien, die Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland.

Der Text des englisch-französischen Flottenabkommens, soll, wie aus Paris amtlich verlautet, noch vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes publiziert werden, um die Bedenken der Vereinigten Staaten zu zerstreuen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0002

Ueble Hetze.

Moskauer Störungen am Verfassungstage.

Die Kommunistische Partei und die Kommunistische Jugend bemühen sich weiter, Streit in die Arbeiterjugend hineinzutragen. Sie planen für den 11. August, dem Verfassungstage, die Störung der in den Berufsschulen veranstalteten Verfassungsfeiern. Der „Junge Bolschewik", das Funktionärorgan der Kommunistischen Jugend, beschäftigt sich in seiner neuesten Nummer mit der Berufsschulkampagne der Kommunistischen Jugend zum 11. August und schreibt wörtlich:

„. . . Es gilt am 11. August, den republikanischen Behörden und der Sozialdemokratischen Partei den nötigen Denkzettel zu verabreichen . . . Sämtliche Verfassungsfeiern (in den Berufsschulen! D. Red.) müssen durch das Auftreten unserer Genossen vollständig gestört werden, in K.-J.-Kleidung, in der Bundeskleidung des Roten Frontkämpferbundes, mit Sowjetsternen und roten Blumen werden unsere Genossen die Verfassungsfeiern aufsuchen . . . Außer den Diskussionen mit den Schülern und den Zwischenrufen während der Ansprachen der reaktionären Lehrer, soll an Stelle des Deutschlandliedes die Internationale ertönen . . ."

Kommt es am 11. August in den Berufsschulen zu Zwischenfällen, so hat daran nicht die willfährige Gefolgschaft der kommunistischen Jugendführer, sondern die Kommunistische Zentrale schuld, die ganz bewußt den Streit in die Arbeiterjugend hineinträgt.

Wie amtlich berichtet wird, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe die zuständigen Stellen angewiesen, gegen derartige Störenfriede mit aller Strenge vorzugehen.

Zustände auf dem Balkan.

In Griechenland

erregt die Entführung zweier Gegner Venizelos durch eine Räuberbande großes Aufsehen, weil die Opposition diese Entführung als Beginn des Wahlterrors ansieht. Es handelt sich um den früheren Minister Mylonas und den früheren Abgeordneten Melas, die 13 Kilometer westlich von Janina, der Hauptstadt des Epirus von Räubern überfallen und in die Berge verschleppt worden sind. Die Kaphandaris-Partei macht Venizelos für die Entführung seiner Gegner verantwortlich und fordert für den Fall, daß die Gefangenen vor den Wahlen nicht in Freiheit gesetzt sind, daß die Wahlen vertagt werden. Auch verlangt sie von der Regierung, daß das von den Räubern geforderte Lösegeld von 500 Millionen Drachmen hinterlegt werden. Venizelos hat darauf erklärt, daß der Staat sofort das Lösegeld erlegen und die Befreiung der Gefangenen erzwingen werde. Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Räuber zu fassen, obwohl auf die in Frage kommende Räuberbande, die 7 Mitglieder zählt und unter Führung der Gebrüder Kumbi steht, Kopfprämien von 800 000 Drachmen ausgesetzt worden sind.

Die Gärung in Agram.

Agram, 6. August. (Eig. Drahtm.) Das Attentat auf den Redakteur Ristiwitsch hat in Agram tiefen Eindruck gemacht. Man behauptet, daß man bei ihm Aufzeichnungen gefunden habe, aus denen geschlossen werden könne, daß er ein Attentat auf Pribitschewitsch geplant habe. Das Befinden Raditsch's hat sich neuerdings weiter verschlechtert und es wird zugegeben, daß sein Zustand außerordentlich ernst ist.

Neuordnung Chinas.

Chinas neuer Vertreter im Völkerbund.

London, 6. August. (Eig Drahtm.) Wie aus Nanking berichtet wird, ist der chinesische Vertreter in Washington Alfr. Szee zum ständigen Hauptdelegierten beim Völkerbund ernannt worden. Sein Nachfolger in Washington wird wahrscheinlich der frühere Außenminister Wu werden, der zurzeit dort ist und nächstens nach Europa reist, um im Auftrag seiner Regierung mit verschiedenen Staaten zu verhandeln.

England folgt Amerikas Beispiel.

Aus einer Information des britischen Außenministers ergibt sich, daß zwischen der britischen Regierung und der Nankingregierung Verhandlungen über die Beilegung des Nankinger Zwischenfalles im Gange sind. Im übrigen hat die englische Regierung die Nankingregierung durch ihren Gesandten davon in Kenntnis gesetzt, daß auch England bereit ist, einen Handelsvertrag mit der Nankingregierung abzuschließen, in dem es die Zollautonomie Chinas anerkennen will.

Die syrische Verfassung.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, schlägt die Verfassungskommission des syrischen Parlaments als erste drei Punkte der neuen syrischen Verfassung folgendes vor: 1. Syrien ist unabhängiger Nationalstaat und territorial unteilbar. 2. Ganz Syrien bildet eine politische Einheit. 3. Die Staatsform ist republikanisch. Die Staatsreligion ist der Islam.

Beamten-Urlaub zur Verfassungsfeier.

Innenminister Severing hat eine Verordnung an die nachgeordneten Dienststellen herausgegeben, in der er ihnen empfiehlt, allen Beamten, die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sind und an der Verfassungsfeier in Frankfurt am Main teilnehmen wollen, Urlaub zu gewähren, diesen Urlaub aber nicht auf den jährlichen Erholungsurlaub anzurechnen. Daß diese Verordnung der Presse der Rechten nicht gefällt, ist begreiflich, aber unter Berufung auf sie, wie das in der „Deutschen Zeitung" geschieht, Urlaub für Kundgebungen der Marinevereine zu verlangen, ist absurd. Die Marinevereine sind monarchistisch. Das Reichsbanner ist Schutztruppe der Republik. Die gegenwärtige Regierung ist republikanisch und sie hat daher auch die Pflicht und das Recht, den Beamten, die dem Reichsbanner angehören, die Teilnahme an republikanischen Kundgebungen möglich zu machen.

Litauisch-polnische Konferenz.

Offizielle polnische Zeitungen berichten, daß die polnische Regierung die Absicht hat, der litauischen Regierung in den nächsten Tagen mitzuteilen, daß sie bereit sei, das Plenum der litauisch-polnischen Konferenz am 15. August nach Königsberg einzuberufen. Minister Zaleski werde, um an der Konferenz teilnehmen zu können, seinen Urlaub unterbrechen.

Der Reichskanzler kehrt am Donnerstag von seinem Urlaub nach Berlin zurück. Voraussichtlich wird in den ersten Tagen seiner Anwesenheit in Berlin, wahrscheinlich am Freitag, eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Großfeuer in Ostpreußen.

Königsberg, 7. August. (Eig Funkm.) Im Dorfe Klein-Rauschen im Kreise Lyck in Ostpreußen ist auf dem Gehöft des Landwirts Koppel ein Großfeuer ausgebrochen, das das ganze Anwesen einäscherte und auch die in der Nachbarschaft stehenden Gebäude niederlegte. Es sind in sechs verschiedenen Gehöften 13 Gebäude niedergebrannt und ein siebenjähriges Mädchen wurde das Opfer der Flammen.

Explosion im Backofen.

Breslau, 7. August. (Eig. Funkm.) In Tannhausen bei Waldenburg in Schlesien platzte in einem Bäckereibetrieb ein Rohr im Dampfbackofen, wodurch die Gegenstände im Betrieb hin und hergeschleudert und zwei Personen so schwer verletzt wurden, daß sie auf dem Wege zum Knappschaftslazarett starben.

Munitionslager in die Luft geflogen.

Bukarest, 7. August. (Eig. Funkm.) In Bukarest hat sich in einem Munitionslager das im früheren Fort Catzelu an der Umgebung der Stadt liegt, eine schwere Explosion ereignet. Es sind 400 Granaten schweren Kalibers in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Löscharbeiten sind infolge großer Hitze und Wassermangels sehr schwierig und das Schicksal der Lagerwache, die aus 6 Soldaten bestand, steht noch nicht fest.

Unterseeboot gesunken.

Rom, 7. August. (Eig. Funkm.) Als das italienische Küsten-Unterseeboot S 14 westlich der Insel Brioni ein Angriffsmanöver ausführte, tauchte es plötzlich unter dem Bug des Torpedobootszerstörers Misori auf, der mit ihm zusammenstieß. S 14 sank 40 Meter tief bis auf den Grund. Es haben sich vier Taucher an Ort und Stelle begeben, um das Unterseeboot mit Luft zu versorgen und um es zu heben. Das Unterseeboot kann sich mit Hilfe eines besonderen akustischen Signalapparates mit der Außenwelt in Verbindung setzen.

Fieber-Epidemie in Athen.

Athen, 7. August. (Eig. Funkm.) In Athen ist eine Fieber-Epidemie ausgebrochen, über deren Charakter sich die Aerzte noch nicht klar sind. Bisher sind 8000 Personen vom Fieber betroffen worden.

Zugentgleisung in Amerika.

Newyork, 7. August. (Eig. Funkm.) Wie aus Kairo (Illinois) berichtet wird, ist ein Schnellzug der Illinois-Zentral-Eisenbahn entgleist. Es sind 10 Wagen in einen auf dem Nebengleis haltenden Personenzug hineingefahren, von dem 6 Wagen umgeworfen wurden. Zwei Personen sind tot und etwa 200 verletzt. Die Entgleisung ist durch eine auf den Schienen liegende Eisenröhre verursacht worden.

Herriot ist aus Köln nach Lyon zurückgekehrt und hat einem Vertreter des „Petit Journal" eine Mitteilung über seine Reiseeindrücke gemacht. Es habe ihn besonders befriedigt, daß er gerade in Köln für den Frieden sprechen konnte. Der Beifall, der ihm in dieser Stadt zuteil geworden ist, werde ihm Ermutigung zur Fortsetzung seiner Arbeit für die internationale Verständigung und den Weltfrieden sein.

Rußland nimmt in einem Schreiben an den Völkerbund die Einladung zur Teilnahme an der im November stattfindenden Statistischen Konferenz an. Diese Konferenz soll sich mit der Schaffung einheitlicher Maßstäbe namentlich für wirtschaftliche Statistiken beschäftigen.

Das Verfahren gegen Röttcher eingestellt. Auf Grund des Amnestiegesetzes ist das Verfahren gegen Röttcher, den Herausgeber der „Wenschheit", eingestellt worden. Röttcher war seinerzeit unter sensationellen Umständen in den Wiesbadener Hauptbahnhof gelockt, dort verhaftet und nach Leipzig in das Untersuchungsgefängnis wegen angeblichen Landesverrats gebracht worden, von wo er erst gegen Stellung einer hohen Kaution freigelassen wurde.

Die Film-Oberprüfstelle hat den erneuten Antrag der Württembergischen Regierung auf Widerruf der Zulassung des Bildstreifens „Panzerkreuzer Potemkin" in ihrer gestrigen Sitzung ohne Beweisaufnahme als unbegründet zurückgewiesen.

Kleine Chronik.

Das explodierte Rennboot.

Das Rennboot „Opel IV",

welches, wie schon gestern berichtet, bei einer Fahrt auf dem Rhein in Brand geriet. Der Führer Fritz von Opel und die Mitfahrer konnten sich noch retten, bevor das Boot mit einer 30 Meter hohen Stichflamme explodierte und im Rhein versank.

Malmgreens letzte Stunden.

Der italienische Major Mariano, der zweite Ueberlebende der Malmgreen-Gruppe, ist in Stockholm eingetroffen, wo er sich einer neuen Operation unterziehen will. Der Heimgekehrte äußerte sich über seine Erlebnisse mit Malmgreen. Nur schweren Herzens hätten er und Zappi ihren schwedischen Kameraden verlassen können; man habe aber keine andere Wahl gehabt, da ihnen der Befehl erteilt worden wäre, soweit als möglich vorzudringen, um den übrigen Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Malmgreen hätte seine Gefährten in ihrer Auffassung bestärkt und den ihn verlassenden beiden Italienern die Wort mit auf den Weg gegeben: „Geht und retiet Euch! Grüßt Schweden und sagt, wie ich starb. Hier will ich mich niederlegen und sterben." Malmgreen sei der eine Fuß völlig erfroren gewesen, so daß er keinen Schritt mehr habe gehen können. Er habe seinen Kameraden außer dem Kompaß noch seinen Doktorring mitgeben wollen; der Finger, an dem der Ring saß, sei aber so angeschwollen gewesen, daß er den Ring nicht habe heruntergleiten können. Malmgreen habe darauf den beiden Italienern den Auftrag gegeben, ihm den Finger abzuschneiden, da sein Arm durch die Kälte völlig gefühllos geworden war. Dieser Wunsch sei Malmgreen nicht erfüllt worden. Die Hände des Schweden seien in einer derartigen Verfassung gewesen, daß er nicht einmal imstande gewesen sei, auch nur eine Zeile als Abschiedsgruß an seine Familie zu schreiben.

Vom Fahrstuhl geköpft. In dem Kölner Vorort Kalk wollte ein 23jähriger Ingenieur seinen Kraftwagen in einem Aufzug nach unten befördern. Als er in den Aufzugsschacht hineinschaute, wurde ihm von dem im gleichen Augenblick von der vierten Etage herunterkommenden Aufzug der Kopf glatt abgeschnitten.

Von Kühen angegriffen. Auf einer Weide bei Bisisch bei Zanten flüchtete ein Hund vor angreifenden Kühen unter den Rock einer Landwirtsfrau. Die Kühe, 15 an der Zahl, fielen nunmehr wie rasend über die Frau her und brachten ihr am ganzen Körper Verwundungen bei. Die Angegriffene wurde nur durch die Hilfe einer anderen Frau vor dem sicheren Tode bewahrt.

Brandkatastrophen.

In Wehlau (Ostpreußen) brach in der dritten Morgenstunde in einem zweistöckigen Wohnhaus am Klosterplatz ein Feuer aus, das so rasend um sich griff, daß ein 23jähriges Mädchen und zwei Kinder in den Flammen umkamen. Am Unglücksort spielten sich furchtbare Schreckensszenen ab. Die Bewohner haben so schwere Brandwunden erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Zwei andere Personen sprangen mit schweren Brandwunden aus dem zweiten Stock auf das Straßenpflaster, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

In einer Petroleumraffinerie in Port de Bouc bei Marseille brach in den Abendstunden ein Riesenfeuer aus, das die ganze Nacht andauerte. Zahlreiche große Petroleumtanks wurden ein Raub der Flammen. Die Feuergarben erreichten eine Höhe von über 60 Metern. Die Verwaltungsgebäude der Firma und das umliegende Ortsviertel mußten geräumt werden. An den Löscharbeiten beteiligten sich sämtliche Feuerwehren der Umgebung; auch ein Löschdampfer hat sich nach Fort de Bouc begeben.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Duisburg abgespielt. Die Frau eines Bäckers, der seit 2 Jahren wohnungslos ist und dessen Familie bei der Arbeitgeberin der Ehefrau untergebracht ist, ertränkte ihren 3jährigen Sohn in einer Badewanne und versuchte, sich dann selbst mit Gas zu vergiften. Sie wurde bewußtlos aufgefunden. Als man sie wieder ins Leben zurückgerufen hatte, versuchte sie, sich vom dritten Stockwerk aus übers Geländer in den Hausflur zu stürzen; sie konnte daran nur im letzten Augenblick gehindert werden. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Frau auch den Zwillingsbruder des ertränkten Knaben gewaltsam getötet hat. Das Kind sollte angeblich vor einigen Tagen an einem verschluckten Gummistiller erstickt sein. Die Leichen der beiden Kinder wurden beschlagnahmt. Die 42 Jahre alte Mutter, die anscheinend geistesgestört ist, wurde zunächst in ein Krankenhaus geschafft. Der Ehemann, in dessen Abwesenheit die Schreckenstat geschah, ist vollkommen zusammengebrochen.

Sechs Automobilisten ertrunken. In der Nähe von Helsingfors stürzte während der Nacht ein Auto von einer Brücke. Von den acht Insassen kamen sechs in den Wellen um.

Das Eisenbahnunglück von Dinkelscherben hat jetzt noch ein 17. Todesopfer gefordert. Fräulein Irmgard Mark aus Landshut, die auf ihren Wunsch in das Krankenhaus in Landshut befördert worden war, ist dort ihren schweren Verletzungen erlegen.

Die tödliche Ohrfeige. In Graz gerieten zwei junge Leute in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Als einer der Prügelhelden seinem Gegner eine heftige Ohrfeige versetzte, stürzte dieser tot zu Boden. Der Täter wurde verhaftet.

Euwe Schachweltmeister. Im Haager Internationalen Schachturnier errang Euwe-Niederlande, Schachredakteur von „Het Volk", dem Amsterdamer Sozialdemokratischen Blatt, mit zwölf Punkten die Weltmeisterschaft.

Amerika Leichtathletik-Sieger. Die olympischen leichtathletischen Kämpfe in Amsterdam endigten mit einem Siege Amerikas, das 69 Punkte erzielte. Zweiter wurde Finnland mit 44, Dritter Deutschland mit 39 Punkten. Es folgen Schweden mit 38 und England mit 29 Punkten.

Die Hitzewelle im nordöstlichen Teil der Vereinigten Staaten hält an. Sie hat in Newyork weitere 9 Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Es gab auch trotz Gewitter und Regen keine Abkühlung. Am Newyorker Strand zählte man am Sonntag über 800 000 Badegäste.

Eine furchtbare Dorftragödie hat sich in dem bei Philippopel gelegenen Dorfe Duwandja abgespielt. Bei der letzten furchtbaren Erdbebenkatastrophe in der Umgegend Philippopels war der Bauer Stojanoff zwar lebend aus dem Schutthaufen seines Hauses gerettet worden, er hatte aber infolge schwerer Kopfverletzungen den Verstand verloren. Da man an ihm keine Anzeichen von Gemeingefährlichkeit bemerkte, ließ man ihn im Dorfe. Dieser Tage begegnete Stojanoff, der in der letzten Zeit immer schweigsamer geworden war, auf der veränderten Straße des in Trümmern liegenden Dorfes dem Bauern Todoroff, der auf seinem Esel vorüberritt. Er bat ihn, von seinem Tiere abzusteigen, da er ihm eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Todoroff war kaum abgestiegen, als der Verrückte einen Revolver aus der Tasche zog und seinen ahnungslosen Dorfgenossen niederschoß. Der Mörder wurde festgenommen. Der Erschossene wird als das letzte Opfer des Erdbebens in Tharcien bezeichnet.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5000 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Rt. 1,40.

0,46 Chin. 126 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0003

Wer wirft den ersten Stein!

Warnungsbild in 5 Akten von Schlosser.
Am Montag, den 13. August, abds. 20 Uhr im Elysium.
Erwerbslose 10 Pfennig. Vollarbeiter 50 Pfennig.
Arbeiter-Theater-Bund.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Walz- und Schüttungsarbeiten auf der Provinzialstraße von Osterwieck nach Hornburg zwischen km 14,0 und 20,0 wird die Strecke von Osterwieck nach Hoppenstedt und anschließend von Hoppenstedt nach Hornburg für allen Verkehr vom 6. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Der landwirtschaftliche Verkehr wird verwiesen auf die beiden Parallelwege, der Durchgangsverkehr auf die Straßenverbindung von Osterwieck über Bühne nach Hornburg.

Der Landrat. Müller.

Deichbauten.

Ein Teil der Deiche auf dem rechten und linken Bodeufer zwischen Friedensbrücke u. der Kratzenstein'schen Durchfahrt oberhalb Dippenworb wird zur Erhöhung des Hochwasserschutzes zur Zeit umgebaut. Da die neuen Deiche den erforderlichen Hochwasserschutz nur gewähren, wenn die angesäten Böschungen mit einer dichten Grasnarbe bedeckt werden, wird hiermit jedes unbefugte Befahren, Begehen, sowie das Hüten von Vieh aller Art auf den in Betracht kommenden umgebauten Deichstrecken mit ihren Böschungen bis auf weiteres auf Grund des § 307 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 untersagt.

Jede Uebertretung dieser Anordnung wird auf Grund des § 132 Nr. 2 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 mit Gefängnis bis zu 150,00 RM. geahndet. daneben wird jeder Zuwiderhandelnde für den entstandenen Schaden haftpflichtig gemacht werden.

Quedlinburg, den 30. Juli 1928.

Der Deichhauptmann des Reinstedt-Weddersleben-Quedlinburger Deichverbandes.

Auf Grund eines Runderlasses des Herrn Ministers des Innern vom 27. Juli 1927 — I e 361, I — gestatten wir uns, die staatlich geordneten Berufs- und Standesvertretungen (insbesondere Rumalts-, Aerzte-, Tierärzte-, und Apothekerkammern usw.) sowie die Herren Staatsbeamten, staatlichen Angestellten und Lohnempfänger, ihrem Wunsche gemäß zu der am **11. August, 19 Uhr, auf dem hiesigen Marktplatz** stattfindenden **Verfassungsfeier** besonders einzuladen.

Gleichzeitig wird die gesamte Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Quedlinburg gebeten, am 11. ds. Mts. als äußeres Zeichen der Feier der Reichserneuerung durch die Weimarer Verfassung ihre Häuser zu beflaggen.

Quedlinburg, den 3. August 1928.

Drache. **Runge.**

Im städtischen Kindergarten Neustädterkirchhof 14 sind noch einige Plätze zu besetzen.
Anmeldungen sind umgehend im Rathaus, Zimmer 18, anzubringen.

Der Magistrat Quedlinburg.

Obstverpachtung.

Der diesjährige Behang der der Kämmerei gehörigen Obstanpflanzungen (Aepfel, Birnen, Pflaumen)

1. Plantage am Langenkamp, Hillerweg, am Denkmalsplatz und einzelne Bäume an der Goslarerstraße,
2. Straße nach Lüttgenrode und Stötterlingen,
3. Straße nach Schauen und Abbenrode, Anpflanzung am Lehmkuhlenweg und auf der Mönchswiese,
4. Straße nach Hoppenstedt bis Stummühlenweg,
5. Anpflanzung an der Lake bis Bleiweißfabrik,
6. Birnenanpflanzung am Walluny,
7. Wallnußanpflanzung am neuen Friedhof,

soll am **Freitag, den 10. August, 17 Uhr** im Rathaussitzungssaal öffentlich meistbietend in großen Losen verpachtet werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Osterwieck a. H., den 6. August 1928.

Der Magistrat. Hartmann.

Großkapital
auf Güter, Industrie- und Hausbesitz
bis 50% des Wertes
hypothekarisch
sofort anzulegen!
Billigste Zinsen! Schnellster Abschluß
durch Dir. M. Dost, Berlin, Bülowstraße 25.

Biochemie! Naturheilverfahren!
Homöopathische Behandlung
Agathe Dedek
Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43
Sprechstunde: **Donnerstag von 9—12 Uhr u. 1—4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend von 10—12 Uhr.**
Auf Wunsch Hausbesuche

Sternwarte
Jeden Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Die Verfassung
des Deutschen Reiches
vom 11. August 1919
nebst Reichstagswahlgesetz
Preis nur 10 Pfg. Preis nur 10 Pfg.
Was uns die Deutsche Reichsverfassung bedeutet
Rede des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien
Hermann Zimmer-Breslau
Preis nur 15 Pfg. Preis nur 15 Pfg.
Zu haben in der
Volks-Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Zum Einmachen:
Zitronen-, Salizyl- und Weinsteinsäure, Salizyl-Papier, Opekta.
Zur **Weinbereitung:**
Weinhefen, Ballone, Gärröhren.
Löwen-Drogerie
Walter-Rathenaustr. 60.

Das altberühmte
Köstritzer
Schwarzbier
trinken Blutarme und Genesende.
Es unterstützt gesunde Blutbildung.
Es sorgt für Kräftigung.
Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Arthur Sturm, Generalvertrieb, Harsleberstraße 6, Fernruf 2449, sowie durch sämtliche Bierhandlungen und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.
Ausschank vom Faß im Spezialausschank H. d. Rathause 2.

Kaiserhaus
Mittwoch, 8. August, 20½ Uhr:
Großes Polyfar-Konzert
unter Begleitung der verstärkt. Hauskapelle.

Verein für Einheitskurzschrift Halberstadt.
Monats-Versammlung
Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr, in der Harmonie. Der Vorstand.

Voigt's Bier-Keller
Walter Rathenaustraße 65
verbunden mit Frühstücks-Stube
ist eröffnet
Es kommen zum Ausschank die so beliebten Biere der Harzer Brauerei, ff. Altbier, Tafelbier, sowie Harzer Spezial-Pilsener.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wilhelm Voigt.
Kein Bedienungsgeld!

Spiegelsberge
Mittwoch nachmittag und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
mit Gesangseinlagen der so beliebten Sängerin
Frau Jutta Lohfink
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller
Eintritt frei! Eintritt frei!

2 tücht. Haus- und Küchenmädchen
zu sofort oder 15. August bei hohem Lohn gesucht.
Hotel Weißer Hirsch, Wernigerode.

Verbreiteter
Stallschweizer
mit guten Zeugnissen, findet sofort Stellung.
E. Langenstraß
Athenstedt
Kreis Halberstadt.

Büroräume
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dies. Zeitung

Suche zu kaufen
Zwerg-Schnauzer
1—2 Jahre alt, pfeffer- und salzfarbig, Rüden und Hündinnen zur Zucht. Reflektiere nur auf erstklassige Tiere mit eingetragenem Stammbaum. Angebote erbeten unter **F. 252** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mittwoch mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein
Hartmann,
Wehrstedt. Telef. 1825

Guterh. **Bettstelle** m. Matr., billig zu verk. **Harmonieistr. 55 I.**

Alt-Eisen
Lumpen, Knochen, Papier, Neutuch, Auto- und Fahrradschläuche, Auto-Decken
kauft stets zu höchsten Preisen
Ullrich
H. d. Münze 14.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig.
Gustav Pfeiffer
Uhrmacher
Franziskanerstr. 15.

KL Weißes Roß
Mittwoch u. Donnerstag
Nur 2 Tage!
Der sensationelle Spielplan:
Der Bagno-Sträfling
Abenteuerliche Erlebnisse in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Ernst Rückert, Grete Reinwald, Josef Berger
Ferner:
Der große Kriminal-Film:
Die Schuld
Eine Tragödie der höchsten Liebe.
Professor Hagen, ein berühmter Arzt, **Albert Steinrück**
Inge, eine Studentin . . . **Claire Lotte**
General Morocnius . **Ernst Schrumpf**
Kriminalkommissar Tebins, **Emil Courten**
Sepp, ein Bergführer . **Adolf Bartels**
Hans Marholm, Kunstmaler . . . **C. Ludwig Diehl**
Wegen Einsetzen eines Großfilmes
für Freitag, den 10. August, ist eine Verlängerung unmöglich.
Man besuche nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Halberstadt-Wehrstedt.
Zu unserer am Donnerstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden
Mitgliederversammlung
laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.
Der Vorstand.

Schützenwall
Zum Abschießen sind noch mehrere Büfetts abzugeben
Näheres der Schützenwirt.

Ia neue saure Gurken
(Westerhäuser) empfiehlt **Emil Langrock.**

Präparat. Biebiebertran
Blut-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Aus Wernigerode

Am Sonntag, den 5. d. Mts., abends 10½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Johanne Brecht
geb. Kaselitz
im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme.

Karl Brecht.
Hasserode, Friedrichstraße 37.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, von der Hasseröder Friedhofskapelle aus, statt.

Schloß-Lichtspiele Wernigerode
Dienstag bis Donnerstag
Täglich 7 u. ½9 Uhr
ein großes glänzendes Doppelprogramm:
Hotelratten
Ein spannender Spielfilm mit kriminalistischem Einschlag.
In den führenden Rollen:
Hans Mierendorf, Mia Pankau, Nils Asther, Ellen Kurti, Jul. v. Szöreghi, Helene Hallier
Das Sündenschiff
Das gefährliche Abenteuer eines jungen Mädchens auf einem Alkoholschmuggler-Boot.
In den Hauptrollen:
Shirley Mason—Robert Frazer.
Im Beiprogramm:
Was viele nicht wissen — 10. Kabinett.
Deulig-Welt-Wochenberichte.

Kurtheater
(bei günstigem Wetter auf der Gartenbühne)
Mittwoch, d. 8. August, 8½ Uhr
mit gesamt. Tonkünstlerorchester
Sommernachtstraum
Lustspiel v. Shakespeare, Musik v. Mendelssohn.
Preise: 1.00 bis 3.00 Mk.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Remme, Wejerstor, Papierhdl. Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95.

4 Schlager Bettstellen
in Holz und Metall, mit Patent-u. Auflegematratz.
45, 55, 65 u. 75 RM.
Einzel-Möbel, Schlafzimmer, Küchen, Diwans Chaiselongues liefert bei bequemen Teilzahlungen das
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

Donnerstag, 9. Aug.
Billige
Gesellschafts-Fahrt
nach
Stöberhai, Bad Sachsa, Klosterruine Walkenried.
Näheres laut Programm.
Teilnehmerkarte zu 4.80 Mark.
(einschl. Klostereintritt.)
nur bei Kaufmann Kopf, Friedrichstr. 107a und im Städt. Verkehrsamt.

Freiw. Feuerwehr.
Mittwoch, 8. August, abends 19 Uhr
Uebung
der gesamten Wehr.
Antreten am Spritzenhaus Das Kommando.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Vol

Nr. 184. Mittwoch, 8. August 1928.

Tagung der deutschen Krankenkassen.

Erster Verhandlungstag.

Breslau, 5. August.

Die Tagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen wurde am Sonntag durch den Stadtrat Ahrens-Berlin-Charlottenburg eröffnet, der die Vertreter der Behörden, der einschlägigen Organisationen, der Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbände, die Delegierten der deutschen Krankenkassen und die ausländischen Delegationen begrüßte. Gegenüber den früheren Jahren sind besonders die Arbeitgeber zahlreich vertreten, nicht — wie Erdmann in seiner Begrüßungsrede geflissentlich unterstrich — um demonstrativ zu wirken, sondern um ihr Interesse für die Tagung zu bekunden. Die Begrüßungsansprache für die Gewerkschaften hielt der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Ueber den Geschäftsbericht referierte Geschäftsführer Bohlmann-Berlin. Er wies die unberechtigten Angriffe, die im Verlauf des letzten Jahres auf die Krankenkassen erfolgt sind, zurück. Hinsichtlich der Sozialpolitischen Gesetzgebung betonte er, daß auch im verflossenen Jahre begrüßenswerte Fortschritte zu verzeichnen seien. In Frage kommen die Versicherung für Seeleute und das Gesetz über die Arbeitsvermittlung, an dessen Durchführung die Krankenkassen wesentlich mitwirken.

Der Vorsitzende des Hauptverbandes, Lehmann, hielt ein großzügig angelegtes Referat über die

Reform der Reichsversicherungsordnung.

Er betonte die Notwendigkeit einer Rationalisierung der Versicherung und er versteht unter Rationalisierung die Zusammenfassung der finanziellen Kräfte, den Lastenausgleich und die Vereinfachung der Verwaltung. Krankenkassen, die eine angemessene Mitgliederzahl nicht erreichen, seien zu schließen und neue Kassen dürften nur errichtet werden, wenn sie bei der Gründung über die entsprechende Mitgliederzahl verfügen. Lehmann legte Richtlinien über einen Organisations- und Rationalisierungsplan vor. Die Richtlinien fordern u. a. Einführung von Kassenpflichtverbänden, eine Vereinfachung der Gesetzgebung unter Betonung der Selbstverwaltung noch kommunalen Musterbestimmungen, Einfluß der Versicherten, Ausdehnung der Versicherung auf alle sozial Schwachen und Uebertragung der Aufsichtsbefugnisse vom Staat auf die Krankenkassenverbände.

In der Diskussion sprach Dr. Erdmann von der Vereinigung der Arbeitgeberverbände über die Richtlinien, die die Versammlung zur Kenntnis nehmen soll und die nicht zur Beschlußfassung stehen. Im großen und ganzen ging der Vertreter der Arbeitgeber an den Dingen vorbei. Eine Kostenersparnis erwarte er durch Druck auf „Begehrlichkeit der Versicherten". Auch müsse die Aerztefrage in dem Sinne geregelt werden, daß die „Begehrlichkeit der Versicherten" auf ein für die deutsche Krankenversicherung erträgliches Maß zurückgedrückt werde. Von einer Konzentration der Versicherung verspricht sich der Redner keinen Erfolg.

Gegen die Ausführungen Erdmanns wandte sich vor allem Aman von der Asa. Er führte aus: wenn mit der von Dr. Erdmann erwähnten Begehrlichkeit der Versicherten eine unberechtigte Inanspruchnahme der Versicherungsleistung gemeint sei, so könne er nur auf die Erziehungsarbeiten der großen Gewerkschaften verweisen. Diese Erziehungsarbeit haben derartig positive Erfolge gehabt, daß von Begehrlichkeit nicht mehr gesprochen werden könne.

Nach einem Schlußwort Lehmanns wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

*

Zweiter Verhandlungstag.

Breslau, 6. August.

Die Montagssitzung des Deutschen Krankenkassentages wurde durch einen Vortrag des Professors Dr. Liepmann über

die Bedeutung der Frauenkunde

für die Krankenversicherung eröffnet. Man mache, so führte Liepmann aus, die Beobachtung, daß die Krankheitsdauer bei den Frauen verhältnismäßig größer ist als bei den Männern. So betrug z. B. bei den männlichen Versicherten die durchschnittliche Krankheitsdauer im Jahre 1913 = 19,1 Tag, im Jahre 1925 jedoch 22,5 Tage. Bei den Frauen ist die Krankheitsdauer jedoch in derselben Zeit von 20,1 Tage auf 28 Tage angewachsen. Insbesondere werden die Krankenkassen durch die ansteigenden Fehlgeburten belastet. Es wäre wünschenswert, wenn Staat und Gemeinden in größeren Kliniken Spezialabteilungen für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe unter Leitung eines Facharztes für Gynäkologie, nicht eines Chirurgen, einrichten würden. In kleineren Krankenhäusern müsse der Facharzt des Ortes bei allen einschlägigen Fällen zugezogen werden. Die Unkosten würden hundertfach durch Ersparnisse auf anderen Gebieten eingebracht werden.

Mit dem wichtigen Kapitel der

Fürsorge für gesundheitsgefährdete Jugendliche

beschäftigten sich Prof. Dr. Thiele-Dresden und Geschäftsführer Maß. Die beiden Referenten forderten, daß Staat, Gesellschaft und Wirtschaft in der Gestaltung der Arbeit das Alter der Jugendlichen als Werde- und Reifungszeit besonders berücksichtigen. Zu diesem Zwecke sei eine Ueberprüfung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften im Sinne einer Verbesserung und eines Ausbaus des Jugendschutzgesetzes erforderlich. Auch müssen Einrichtungen geschaffen und Maßnahmen getroffen werden, die auf das Hineinwachsen der Jugendlichen in das Leben und die Arbeit Rücksicht nähmen. Die dem Reichstag vorliegenden Entwürfe eines Arbeitsschutzgesetzes und eines Berufsausbildungsgesetzes verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit der Versicherungsträger, da sie die Entscheidung über die wichtigen Fragen eines ausreichenden Jugendschutzes bringen.

Ueber die

Aufgaben der Vertrauensärzte

bei den Krankenkassen sprachen Professor Dr. Wichmann-Hamburg und Dr. Pryll-Berlin. Die Vortragenden gingen davon aus, daß der Vertrauensarzt kein Gesundbeter sei und es auch nicht sein dürfe. Der Vertrauensarzt solle vielmehr das Bindeglied zwischen dem Kassenarzt, dem Patienten und der Kassenverwaltung sein. Der Vertrauensarzt übersehe besser, als das der Arzt in seiner Tätigkeit könne, die sozialen Verhältnisse des Kranken. Ausgestattet mit den besten diagnostischen Einrichtungen sei es seine Aufgabe, den Kranken der für ihn besten und zweckmäßigsten Behandlung zuzuführen. Bemerkenswert war es, daß Professor Dr. Wichmann aus seiner umfassenden Praxis als Vertrauensarzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg heraus erklären konnte, daß nach seinen Erfahrungen von einer „Begehrlichkeit der Versicherten" (auf die am Sonntag der Vertreter der Arbeitgeber Dr. Erdmann hingewiesen hatte) keine Rede sein könne. Im Gegenteil sei in den letzten Jahren das Verantwortlichkeitsgefühl der Versicherten gegenüber ihren Krankenkassen ständig gewachsen.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 7. August.

Ein ausgezeichnetes Geschäft.

Im Cafe lernten sie sich kennen. Der eine, ein Kaufmann, dem Geschäft alles bedeutet, saß an einem der runden Marmortischchen, eifrig den neuesten Kurszettel studierend. Der andere, ein Mann in sehr eleganter Kleidung, bat um die gütige Erlaubnis, an dem Tisch des Lesenden Platz nehmen zu dürfen, was ihm nach einem prüfenden Blick auf seine Erscheinung gestattet wurde. Natürlich war damit eigentlich noch kein intimes Freundschaftsverhältnis geschaffen. Man musterte sich vorläufig verstohlen, schätzte sich fixfriges Gespräch verwickelt. Man entdeckte gleiche Leidenschaften, gleiche Vorlieben, gleiche Interessen für gute Geschäfte. Schließlich holte der elegante Herr aus der Brusttasche seines Rockes eine Glasphiole mit einer wasserhellen Flüssigkeit hervor und fragte den anderen Herrn, ob er nicht für 500 Liter Benzin Verwendung habe, das genau dieser Probe entspräche. Es wäre ein prima Geschäft, guter Verdienst liege auf der Hand. Die einzige Bedingung sei, bar Geld auf die Hand, und, ja und — der andere möge nicht allzu viel von dem guten Geschäft verlautbar werden lassen. Dabei zwinkerte der Sprecher mit dem rechten Augenlid und blickte sich vorsichtig im Lokal um. Der andere nickte verständnisinnig, bedauerte jedoch, im Augenblick keine Verwendungsmöglichkeit für das Benzin zu haben, doch würde er bei anständiger Provision sofort einen zahlungskräftigen Käufer herbeiholen.

„Topp, ist gemacht," sagte der Elegante. Der andere ging sofort den Käufer holen.

Das Geschäft kam am selben Tage zustande und — zu Ohren der Polizei. Wie das letzte zusammenhängt, ist unbekannt, aber auch Nebensache. Interessant sind nur die merkwürdigen Gesichter, die die drei Geschäftsleute machten, nachdem die Polizei sich hineinmischte.

1. An dem guten und billigen Benzin war nur die Probe gut. Der Rest bestand aus vier Kannen mit je 125 Liter klarem Leitungswasser, auf das man eine dünne Benzinschicht gegossen hatte, um den Geruch herzustellen. 2. Bezahlt wurde die Ware mit gefälschten polnischen Banknoten. 3. Die Provision wurde in solchen Banknoten bezahlt und angenommen, obwohl der Vermittler den zweifelhaften Wert kannte. Er wollte seinen Anteil aus dem Erlös des Benzins später ziehen.

Ja, es war sozusagen ein faules Geschäft für alle drei Teile. Der einzige positive Erfolg war die gerichtliche Verhandlung, die den drei Geschäftsleuten Freiquartiere von insgesamt 26 Monate einbrachte, sowie sicher später eine staatliche Beförderung auf Reisen über die Landesgrenze.

Der Herren Geschäftsleute beschimpften sich gegenseitig vor Gericht wie die sagenhaften Rohrspatzen, und man wird ihnen ein Gefühl des Mitleids nicht versagen können, denn nichts ist im Leben so komisch, wie ein betrogener Gauner, der durch einen Betrüger begaunert wird.

Bartolus.

---

* **Der Verfassungstag in der Justiz.** Gemäß Beschluß des Preußischen Staatsministeriums finden die zur Feier des Verfassungstages 1927 getroffenen, in der Allgemeinen Verfügung vom 13. Juli 1927 (Justizministerialblatt Seite 226) abgedruckten Anordnungen, soweit sie sich nicht auf die Gebäude der Selbstverwaltungskörperschaften beziehen, auch in diesem Jahre Anwendung. Zu den zur Teilnahme an den Verfassungsfeiern besonders einzuladenden Berufsvertretungen gehören auch die Anwaltskammern. Die Allgemeine Verfügung vom 4. Juni 1928, wonach Termine auf den 11. August 1928 tunlichst nicht anzuberaumen sind, bleibt bestehen.

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhuys.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und Brigitte dachte gar nicht daran, ihre Hand zurückzuziehen. Ein Gefühl großer Sicherheit überkam sie. Erst als ihre Augen dem Blick des Mannes begegneten, löste sie sanft ihre Hand aus der seinen.

Und jetzt klopfte es an die Tür. Die Knechte und Mägde kamen, ihrer jungen Herrin Glück zu wünschen.

Rolf Waldner hatte sich in den Hintergrund des wundervollen, großen Raumes zurückgezogen und beobachtete von hier aus die schlanke Gestalt, die leichtfüßig von einem zum anderen der täppisch und verlegen umherstehenden Leute schritt und lächelnd Händedruck um Händedruck tauschte.

Dann zogen alle wieder ab, und noch ehe sich hinter dem Letzten die Tür geschlossen hatte, war Fritz Wendt eingetreten.

Er befand sich in heftiger Erregung, bemerkte den Herrn gar nicht, der sich noch im Hintergrund des Zimmers aufhielt, halb durch eine breite, alte Standuhr verborgen, an der eine Grafenkrone von Tagen des Glanzes sprach, die weit zurücklagen, die gewesen waren, ehe der Bauer Fabian Hellmer die grüslichen Möbel des blauen Zimmers auf der Auktion erstanden.

Brigitte ging dem Eintretenden ein paar Schritte entgegen.

„Nun, Fritz, was gibt es, hast du noch irgendetwas vergessen?"

Rolf Waldner horchte auf.

Fritz nannte Brigitte den Herrn, dessen schmales, verlebtes Gesicht von Genußsucht und Leichtsinn zeugte.

Fritz Wendt hielt den Hut in der Hand.

„Brigitte, ich muß dich etwas fragen, verzeih', es ist wichtig, sonst hätte ich dich nicht noch einmal gestört. Sage mir, erinnerst du dich vielleicht, ob dein Vater ein Paar große Brillantohrringe in seinem Besitz hatte? Steine, groß wie Haselnüsse!"

Brigitte nickte langsam.

„Ein Weilchen vor seinem Tode sprach er zu mir von solchen Ohrringen. Unweit von hier sitzt auf einer früheren königlichen Domäne ein Baron Reitzberg. Seine Frau war berühmt durch ihren Schmuck. Die Baronin starb, er geriet in Schulden und fing an, den Schmuck der Toten zu verkaufen. Vater sagte, er würde die Ohrringe erstehen, so was sei eine vorzügliche Kapitalanlage. Dann zeigte er mir einmal zwei sehr große Steine, die herrlich strahlten und funkelten, aber er verpackte sie sofort wieder und sagte: „Ich weiß noch nicht, ob ich den teuren Firlefanz behalten soll für dich, später, damit sich die Leute ärgern, was sich Fabian Hellmer leisten kann, oder ob ich ihn wieder verkaufen werde!" Ich nehme an, er hat die Steine wieder verkauft, denn sie kamen beim Ordnen des Nachlasses nirgends zum Vorschein. Aber erkläre mir doch, weshalb du mich danach fragst."

Fritz Wendt schluckte heftig.

„Liebe Brigitte, diese Ohrringe sind jetzt im Besitz meiner Mutter, sie fand sie in der ersten Zeit ihres Hierseins in dem verschlossenen Kästchen eines Wandschränkchens im Schlafzimmer deines Vaters, und weil sie nicht im Nachlaßverzeichnis standen und weil niemand danach fragte, nahm sie die Ohrgehänge einfach an sich. Vorhin brüstete sie sich ihrer Tat."

Seine Stimme überschlug sich. „Gestern wollte sie und Vater dich ermorden, heute freut sie sich des Diebstahls. Ich bat sie, die Steine an dich zurückzugeben. Sie tut es aber nicht. Da lief ich unter einem Vorwande fort, um dich zu unterrichten. Komm' mit mir, Brigitte, nimm meinetwegen den Inspektor mit und fordere dein Eigentum von ihr. Ich will es nicht dulden, daß sie dich bestiehlt."

Brigitte schien durch die verblüffende Neuigkeit vollständig Rolf Waldners Gegenwart vergessen zu haben, denn sie schrak ebenso wie Fritz Wendt zusammen, als er sich nun bemerkbar machte.

Brigitte lächelte mühsam.

„Verzeihung, Herr Waldner, ich war so überrascht von dem, was ich eben hören mußte." Sie stellte flüchtig vor und sagte leise: „Sie vernahmen nun Dinge, die nicht für Ihr Ohr bestimmt waren."

Rolf Waldner sah sehr bleich aus. „Man wollte Sie gestern ermorden? So verstand ich wenigstens, und ich weiß nicht, ob meine Ohren mich nicht trogen?"

Seine Stimme versagte. Er fühlte Zittern in seinen Gliedern und die plötzliche Abreise des Vormundes und seiner Frau ward ihm klarer, schälte sich aus einer fahlen, schwefelgelben Beleuchtung.

Brigitte wollte antworten. Fritz Wendt drängte: „Brigitte, du darfst keine Zeit verlieren, erzähle später Herrn Waldner, was du ihm erzählen willst. Schöne meine Eltern nur so weit, daß sie seiner polizeilichen Verfolgung ausgesetzt sind. Jetzt aber komm' mit mir, rasch, und verlange die Steine. Soll ich den Inspektor holen oder genügt dir meine Begleitung?"

Brigitte sah ratlos aus.

„Offen gestanden, Fritz, ich fürchte mich vor deiner Mutter!"

Rolf Waldner trat nahe an sie heran.

„Fräulein Hellmer, noch weiß ich keine rechten Zusammenhänge, doch hörte ich ja mit an, um was es sich augenblicklich handelt. Aber ich sagte Ihnen vorhin, ich wäre glücklich, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen. Soll ich Sie beide an Stelle des Inspektors begleiten, damit noch ein Zeuge vorhanden ist?"

Brigittes Gesicht ward hell.

Seltsam, mit einem Male verspürte sie gar keine Angst mehr vor der bösen Mathilde Wendt, nicht die geringste Angst verspürte sie mehr.

Und die Drei verließen das Zimmer, dessen Wände prunkender, glänzender Damast deckte, eilten ein paar Gänge entlang und bogen dann in den Altbau ein.

27. Kapitel.

Inspektor Jürgen hatte davon Abstand genommen, den Wendts einen Scheck zu geben, er war zum Vorschußverein des Städtchens gegangen, wo auch der Kreuzhof eine anständige Summe deponiert hatte, und holte sich von dort die zehntausend Mark in bar, bereitete eine Quittung vor und begab sich dann hinüber in den Altbau.

Frau Mathilde Wendt hatte den letzten Koffer geschlossen und ihre Leppigkeit in ein lila Tuchkostüm gepreßt. Mantel, Hut und Handschuhe lagen bereit, das Ehepaar wartete auf den Scheck und das Auto.

Jürgen klopfte mit hartem Knöchel.

Mathilde Wendt rief lässig: „Herein!" Sie hatte den Inspektor über den Hof kommen sehen.

Er schob die Quittung auf den Tisch.

„Unterschreiben Sie beide, ich gebe Ihnen die ausgemachte Summe in bar."

Die Frau nahm den entgegengehaltenen Füllfederhalter, unterschrieb, und ihr Mann folgte ihrem Beispiel.

Jürgen zählte das Geld auf und zwei versettete Frauenhände legten es hastig zusammen und versenkten es in die Papiergeldabteilung einer kleinen Handtasche.

„Das Auto wird bald vorfahren", warf der Inspektor hin und wollte gehen.

Mathilde Wendt rang mit einem Entschluß.

„Herr Inspektor, so ganz glatt ist meines Mannes Vormundschaft doch nicht aus der Welt zu schaffen, wie Sie und wie auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0005

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Auf die am Mittwoch, den 8. d. Mts. stattfindende außerordentliche Generalversammlung wird nochmals hingewiesen. Alle Aktiven, Passiven und Ehrenmitglieder müssen erscheinen.

— **Einbrüche.** In den letzten Jahren sind in Zuckerfabriken verschiedentlich größere Einbrüche verübt worden. Hierbei wurden mit Nachschlüsseln die Geldschränke geöffnet. So in Aderstedt, Weferlingen, Twillipstedt, Schackensleben, Derenburg, Eilsleben, Ottleben usw. Bei diesen Einbrüchen handelt es sich meistens um Geldschränke älteren Systems. Die Einbrüche wurden größtenteils zwischen Sonnabend und Montag oder zwischen Donnerstag und Freitag, wenn Lohnzahlungen bevorstanden, ausgeführt. Anscheinend benutzten die Täter bei ihren Raubfahrten immer ein Auto. In dieser Sache hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 2000 ℳ ausgesetzt, wenn die Ermittlungen ausreichen, die Täter zu überführen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die hiesige Kriminalpolizei jederzeit entgegen unter Zusicherung der Wahrung des Namensgeheimnisses.

— **Diebstähle.** Eine Damen-Handtasche, enthaltend eine goldene Damenuhr mit Brillanten besetzt, eine Platindamenhalskette mit Anhänger und 2 englische Pfundnoten, wurden der Polizei als einer Dame in einem hiesigen Hotel entwendet gemeldet. Nähere Angaben über den vermutlichen Täter sind nicht zu machen. Die Rückseite und der Uhrenrand, sowie der Uhrenring sind mit Brillanten besetzt. Die Uhr trägt die Zahl 1864 eingraviert und ist mit römische Ziffern versehen. Auf der Rückseite der Uhr befindet sich eine diamantene Rose in Silber eingefaßt. Der Gesamtwert wird mit 4000 ℳ beziffert. Vor Ankauf wird gewarnt und gebeten, irgend wichtige Wahrnehmungen der Kriminalpolizei sofort zu übermitteln. — Im Neubau am Försterplatz sind über Sonntag 20 Stück neue Fensterscheiben, die dort eingesetzt werden sollten, gestohlen. Auch hier bittet die Kriminalpolizei um Verdachtswahrnehmungen.

— **Kurtheater.** Am Mittwoch geht Shakespeares beliebtestes Lustspiel „Ein Sommernachtstraum" mit der Musik von Mendelssohn, ausgeführt vom gesamten Wernigeröder Tonkünstler-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Ernst Ostermeyer in Szene. Die Rolle der Helena spielt als Gast Friedel Brücker, noch bekannt von ihrer vorjährigen Tätigkeit am hiesigen Kurtheater. Bei sehr günstigem Wetter findet die Aufführung auf der Gartenbühne vor der Kegelhalle statt. Karten sind im Vorverkauf erhältlich. Preise 1,— bis 3,— Mark. Abonnenten und Dutzendkarten 0,50 Mark Ermäßigung.

—**Gesellschaftsausflug zum Südharz.** Unseren Kurgästen wird übermorgen Donnerstag, Gelegenheit geboten die schönsten Punkte des Südharzes kennen zu lernen. Die Bahnfahrt erfolgt von Wernigerode bis Stöwerhai, alsdann erfolgt der Aufstieg zur Kuppe, die einen schönen Blick in die Umgebung bietet. (Siehe Inserat.)

— **Festgenommen** wurden am Sonnabend früh der Arbeiter St. aus Braunschweig, der Reisende B. aus Halberstadt, die berufslose O. aus Braunschweig und die Arbeiterin P. aus Quedlinburg. Sie hatten sich auf dem Schützenplatz herumgetrieben und dem Alkohol stark zugesprochen. Auf der Benzingeröder Chaussee kehrten dieselben nochmals ein und zechten dort weiter. Als Installateur M. sich zu seiner auswärts gelegenen Arbeitsstelle begeben wollte, wurde er von den Wegelagerern angehalten, und als er nicht freiwillig für die Mädchen sein Frühstück herausgeben wollte, fielen diese über ihn her. Zum Glück kamen des Weges einige Maurer, die dem Bedrängten zur Hilfe eilten und ihn von seinen Peinigern befreiten. Durch die genaue Personalbeschreibung gelang es am Sonnabend noch die Täter in einer hiesigen Gastwirtschaft zu verhaften. Im Polizeigewahrsam leistete der eine der Verhafteten sich den Uebermut und zertrümmerte Einrichtungsgegenstände.

— **Kleine Nachreichen.** Als Wahrzeichen einstiger Herrlichkeit lag bei Bohmke ein Auto, das infolge eines Zusammenstoßes so außer Betrieb gesetzt wurde, daß es die Weiterfahrt nur unter Zuhilfenahme anderer Beförderungsmittel bewerkstelligen konnte. — Auf dem Schützenplatz haben sich mehrere Personen so rüpelhaft betragen, daß die Polizeibeamten zur Verhaftung schreiten mußten. — Wegen Straßenbauarbeiten ist zwischen Elbingerode und Dreiannenhohne der sogenannte Hohnemeg gesperrt. Die Umleitung in der Zeit vom 6. bis 18. August muß über Rothehütte—Elend erfolgen.

— **Schloß-Lichtspiele.** Heute Dienstag bis Donnerstag bringen die Schloß-Lichtspiele zwei beachtenswerte Filme. „Hotelratten" ist ein spannender Spielfilm mit kriminalistischem Einschlag, der das Geheimnis bis zum Schluß bewahrt und selbst die erfahrenen Kinobesucher mit einer frappanten Schlußpointe verblüfft. Dieser Film, eine lustige Hoteldiebskomödie, zeichnet sich durch äußerst spannende Haltung und eine sorgfältig ausgewählte Besetzung besonders aus. Der andere Film „Das Sündenschiff" erzählt das gefährliche Abenteuer eines jungen Mädchen auf einem Alkohol-Schmuggelerboot!

* **Kann die Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge geschätzt werden?** Als der Kraftwagenführer F. aus Halle a. d. S. vor einiger Zeit die Straße von Aseleben nach Bad Seeburg mit einer Geschwindigkeit von mehr denn 20 Kilometern nach Ansicht eines Polizeibeamten befahren hatte, wurde er zur Verantwortung gezogen, weil er gegen die Polizeiverordnung vom 20. Juni 1927 verstoßen habe, welche der Landrat des Mansfelder Seekreises erlassen habe und welche verbiete, daß Kraftfahrzeuge die erwähnte Straße nach dem Badeort Seeburg mit einer Geschwindigkeit von mehr denn 20 Kilometern befahren. Das Amtsgericht verurteilte F. zu einer Geldstrafe und erklärte die in Rede stehende Polizeiverordnung des Landrats vom 20. Juni 1927 für rechtsgültig, welche insbesondere wegen des starken Badeverkehrs in Seeburg erlassen sei. Diese Entscheidung focht F. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, es sei nicht genau festgestellt, daß er mit einer Geschwindigkeit von mehr denn 20 Kilometern die erwähnte Straße nach Bad Seeburg befahren habe. Der Landrat sei auch nicht befugt gewesen, die Verordnung vom 20. Juni 1927 zu erlassen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, das Amtsgericht habe festgestellt, daß F. mit einer Geschwindigkeit von mehr denn 20 Kilometern durch die betreffende Straße gefahren sei; tatsächliche Feststellungen seien in der Revisionsinstanz nicht anfechtbar. Gegen die Gültigkeit der Polizeiverordnung vom 20. Juni 1927 bestehen keinerlei Bedenken. Die erwähnte Polizeiverordnung sei ordnungsmäßig erlassen und bekannt gemacht worden; auch habe sie die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten, welcher die erforderliche Ermächtigung erhalten habe.

* **Dürfen neue Häuser nach ihrer Fertigstellung ohne weiteres bezogen werden?** In Halberstadt war eine Siedlungsgenossenschaft gebildet worden, in welcher J. den Vorsitz führte. J. war in Strafe genommen worden, weil ein Haus der Siedlungsgenossenschaft früher bezogen worden sei, ehe ein Gebrauchsabnahmeschein beantragt und verabfolgt worden war. Auf den von J. erhobenen Einspruch verurteilte das Amtsgericht J. zu einer Geldstrafe auf Grund einer Baupolizeiverordnung vom 26. August 1925, welche verbiete, daß Neubauten vor Erteilung des Gebrauchsabnahmescheins benutzt oder bezogen werden dürfen. Gehören dem Vorstande der Siedlungsgenossenschaft auch drei Personen an, so sei jedes der drei Vorstandsmitglieder für die Beachtung der Baupolizeiverordnung vom 26. August 1925 verantwortlich. Diese Entscheidung focht J. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, die betreffende Familie angestiftet zu haben, das neue Haus der Siedlungsgenossenschaft vor Aushändigung des Gebrauchsabnahmescheines zu beziehen. Er könne auch nicht von den drei Vorstandsmitgliedern als verantwortlich angesehen werden. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus der Angeklagte könne nur in dem Falle verurteilt werden, wenn dem Angeklagten ein Verschulden zur Last falle; daß den Angeklagten ein Verschulden treffe, habe aber das Amtsgericht nicht hinreichend festgestellt. Es sei aber auch zu prüfen, ob nicht etwa eine Verjährung eingetreten sei. Verjährung trete in drei Monaten ein, nachdem die in Rede stehende Familie das neue Gebäude ohne Gebrauchsabnahmeschein bezogen habe.

Ilsenburg, 6. August. (Parteiversammlung.) Am Donnerstag, den 9. August, abends 20 Uhr, findet im Lindenhof eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Gen. Schütte-Halberstadt wird besonders über die kommenden Herbstwahlen sprechen. Wir hoffen, daß alle Mitglieder mit ihren Angehörigen erscheinen.

Aus Halberstadt.

Vom Stadttheater Halberstadt.

Einladung zur Dauermiete.

Die Intendanz des Stadttheaters Halberstadt ladet zur Dauermiete für die Spielzeit 1928-29 ein. Die Spielzeit beginnt am 15. September 1928 und endet am 30. April 1929.

Wie in den Vorjahren, werden auch für die neue Spielzeit Dauermietkarten zum ermäßigten Preise für alle Platzgattungen bis einschließlich 2. Rang Mitte ausgegeben. Es wird ein Dienstag- und ein Donnerstag-Spieltag in jeder Woche für Dauermieter aufgelegt, in beschränktem Umfange können auch für Freitag Dauermietkarten ausgegeben werden. Jede dieser Dauermietreihen umfaßt insgesamt 34 Vorstellungen, und zwar etwa je zur Hälfte Schauspiel und Aufführungen mit Musik (Operette und Schauspiel mit Musik, wie „Sommernachtstraum" u. a.). Da die diesjährige Spielzeit nur 33 Wochen beträgt, wird die 34. Vorstellung an einem mindestens vierzehn Tage vorher bekanntzugebenden Tage eingeschoben. Die Dauermieter verpflichten sich zur Abnahme der Karte für die ganze Spielzeit, ein Rücktritt von diesem Vertrage ist ausgeschlossen. Nur in ganz besonderen Fällen, wie Todesfall oder Fortzug von Halberstadt, kann die Intendanz einen Dauermietsvertrag lösen. Die Karten sind an einen Tag gebunden (Dienstag oder Donnerstag oder Freitag) sind aber übertragbar, im Handel dürfen sie nicht veräußert werden. Die Preise für Dauermietkarten sind für alle Vorstellungen einfache Schauspielpreise (ohne Vorverkaufsgebühr einschl. Garderobengebühr). Das Parkett zerfällt nach der neuen Einteilung nur noch in drei Platzgattungen und zwar 1. bis 8. Reihe Sperrsitz (einschl. der früheren Orchestersessel und Orchestersitz), 9. bis 13. Reihe 1. Saalsitz (um eine Reihe vermehrt), 14. bis 18. Reihe 2. Saalsitz. Infolge der allgemeinen Senkung der Eintrittspreise verbilligt sich auch der Preis der Dauermietkarten gegenüber dem Vorjahre sehr erheblich. Ein Dauermieter, der bisher im 1. Rang für 35 Vorstellungen 119 Mark zahlen mußte, zahlt man jetzt für 34 Vorstellungen nur 95,20 Mark. Der bisherigen Dauermiete im 1. Saalsitz mit 96 25 Mark für 35 Vorstellungen steht die neue Dauermiete von 78,20 Mark für 34 Vorstellungen gegenüber. Ein Dauermieter im 2. Saalsitz zahlt statt bisher 70 Mark jetzt 51 Mark. Die Bezahlung der Dauermietkarten kann in fünf (statt bisher vier Raten) erfolgen und zwar sind in der ersten Rate (bei Ausgabe der Karten) 9 Vorstellungen, bei der zweiten und dritten Rate (Anfang November bzw. Anfang Januar) je 8 Vorstellungen, bei der vierten Rate (Anfang März) 5 Vorstellungen, bei der fünften Rate (Anfang April) 4 Vorstellungen im Voraus zu zahlen. Auch diese vermehrte Ratenteilung ist mit Rücksicht auf die Besucher vorgenommen worden. Eine Vorauszahlung mehrerer Raten ist gestattet. Die genauen Zahlungstermine der zweiten und fünften Rate werden durch die Theaterzeitschrift, den Theaterzettel und in den Zeitungen bekannt gegeben. Es wird gebeten sie genau innezuhalten, da die Dauermietkarten bei nicht rechtzeitiger Bezahlung der fälligen Raten nicht zum Eintritt berechtigen.

Den bisherigen Inhabern von Dauermietkarten werden die Plätze nach vorheriger persönlicher oder schriftlicher Bestellung im Theaterbüro bis 28. August einschl. freigehalten. Nach diesem Tage muß über die Plätze anderweitig verfügt werden. Neuanmeldungen werden schon jetzt zunächst nur im Büro des Stadttheaters (Eingang Westseite) persönlich in der Zeit von 9 bis 1 Uhr und 16,30 bis 18,30 Uhr oder schriftlich entgegengenommen.

Außer der erheblichen Preisherabsetzung und den günstigen Zahlungsbedingungen bieten Dauermietkarten die Annehmlichkeit eines festen Platzes an einem bestimmten Tage für die ganze Spielzeit ohne jedesmaligen Kauf an der Theaterkasse und unter Fortfall der Vorverkaufsgebühr von 0,20 Mark, die bei Tageskarten erhoben wird. Ferner ist vorgesehen, den Dauermietern des Theaters auf die Sonderabonnements, die für die Operngastspiele aufgelegt werden, eine besondere Ermäßigung zu gewähren.

Es ist zu erwarten, daß unter den neuen günstigen Bedingungen eine große Anzahl von Theaterbesuchern sich zur Dauermiete entschließen werden. Nur frühzeitige Bestellung gibt die Gewähr, daß der Besteller einen Platz nach Wunsch erhält.

---

* **Der Verein der „Aquarien und Terrarienfreunde"-Halberstadt** veranstaltet am 12. August eine Ausstellung. Es werden Fische und Pflanzen aus den Tropen, Uebersee und der Heimat zur Ausstellung gebracht. Es wird auf die seltsame Eigenart dieser schönen und sinnigen Liebhaberei hingewiesen, zugleich dürfte die Handhabung dieser Liebhaberei interessieren, denn nicht jeden dürfte es bekannt sein, die unbekannte Welt unter dem Wasserspiegel im Heim mit Sachkenntnis zu pflegen. Die Ausstellung findet statt im Lokal „Hofjäger", Wilhelmstraße und dauert bis zum 19. August.

* **Von der Wurst- und Fleischkonservenfabrikation.** Die Fabrikation steht im Zeichen der Hochkonjunktur. Die großen künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen wie Presse, Wiener Sängerbundfest, Kölner Turnfest sowie die überall stattfindenden Schützenfeste und Jahrmärkte zählten zu den Großabnehmern der Fabrikate. Neben Würstchen herrscht für Fleisch-Sportartikel und Wanderkonserven besondere Nachfrage. Die Preisgestaltung für Fertig-Fabrikate ist seit einigen Monaten stabil geblieben, obwohl das Rohmaterial in dem gleichen Zeitraum erheblichen Schwankungen ausgesetzt war. Ueber die künftige Entwicklung der Preise ist noch nichts bestimmtes zu sagen. Doch sprechen alle Anzeichen für eine Erhöhung, da der Viehpreis im Steigen begriffen ist. Der Betrieb der Fa. Heine u. Co. Halberstadt, zeigt mit einer Belegschaft von 700 Arbeitern und Arbeiterinnen nur ganz geringe Schwankungen zu den vergangenen Monaten und es hat nicht den Anschein, daß in absehbarer Zeit nennenswerte Veränderungen eintreten werden. Sowohl das Inlands- als auch das Exportgeschäft der genannten Firma, die die ganze Welt beliefert, hat in der Nachkriegszeit an Umfang zugenommen. Hierbei ist zu beachten, daß dem Propagandaetat der Lebensmittelfabriken im Gegensatz zu demjenigen der Genußmittelfabriken enge Grenzen gezogen sind, da die Wurstfabrikation nicht in der Lage ist, den Gestehungspreisen einen nennenswerten Prozentsatz für Werbungskosten zuzuschlagen. Für die Wintermonate wird das saisonmäßige Abflauen der Konjunktur erwartet.

* **Bezirksstierschau 1929.** Das Tierzuchtamt Magdeburg der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen teilt mit: Zum Sonnabend, den 28. Juli waren die Vorsitzenden der landw. Kreisvertretungen, sowie die Tierzuchtausschüsse der Kreise Calbe, Jerichow I, Neuhaldensleben, Oschersleben, Wanzleben und Wolmirstedt, zwecks Besprechung über die Abhaltung einer Bezirksschau im nächsten Jahre vom Tierzuchtamt Magdeburg eingeladen. Von den verschiedenen Kreisen sind in den letzten Jahren Anträge zur Abhaltung von Kreisstierschauen gestellt. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft haben aber immer dahin gedrängt, daß von diesen Schauen z. Zt. Abstand genommen werden mußte. Der Aufbau der Schau in den einzelnen Kreisstädten zur Unterbringung der Tiere forderte erhebliche Geldmittel, die in keinem Verhältnis zu den Einnahmen durch Eintrittsgelder stehen. Es mußte deshalb der Gedanke über Zusammenfassung sämtlicher Kreise des Tierzuchtamtes zur Abhaltung einer Bezirksschau in Magdeburg auf dem Gelände des „Hallenbaues Land und Stadt" erwogen werden. Es fallen dann die Unkosten für den Aufbau von Zelten zur Tierunterbringung fort und es ist die Möglichkeit gegeben, eine eindrucksvolle Schau zur Förderung der Gesamttierzucht aufzubauen. Hinzu kommt weiter, daß den einzelnen Kreisen mit ihren Zuchten Vergleichsmöglichkeiten geboten werden welche zweifelsohne auch für nicht ausstellende Landwirte von großem Interesse sind. Ferner ist es auf den Kreisstierschauen bislang immer schwierig gewesen, den Wert der Pflanzenzucht, des Obst- und Gemüsebaues entsprechend genügend Raum für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Bei den Lokalveranstaltungen ließ die geringe Beteiligung die gelegisteten, wertvollen Arbeiten auf diesem Gebiete nicht voll zur Geltung kommen. Die einzelnen Herren waren der Ansicht, daß die augenblicklichen Verhältnisse für die Abhaltung einer Bezirksschau im kommenden Jahre sprechen und man beschloß die Durchführung derselben einstimmig. Man hat für die Abhaltung vorläufig den 25. und 26. Mai, wenn dieser Termin 14 Tage vor der D. L. G. Ausstellung München liegt, mit Rücksicht auf die Weidebetriebe und Schafzüchter, gewählt. Anschließend fand die Wahl von Kommissionen zur Festlegung der Ausstellungsbedingungen statt. Die Mitglieder dieser Kommissionen werden zur Durchberatung sofort nach der Ernte zusammentreten, und von dann an können die Interessenten genaue Ausstellungsbedingungen beim Tierzuchtamt Magdeburg, Halle Land u. Stadt, einfordern. Die Stelle ist auch weiter bereit, alle Beratungen für die Schau in den Betrieben selbst durchzuführen.

* **Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Leipziger Messe.** Wie der Reichsminister der Justiz durch Be-

---

wir meinten. Wenn Brigitte Hellmer nicht drei Monate nach dem heutigen Tage verheiratet ist, steht meinem Manne der dritte Teil von Brigittes Barvermögen zu. Und es ist doch möglich, daß sie nicht heiratet."

Jürgen wußte ja noch nichts davon, daß Brigitte die Scheinehe mit Rolf Waldner nicht mehr für notwendig hielt.

Er lachte deshalb schadenfroh.

„Nun, dieses Geld würden Sie ja doch nicht erhalten, lieber würde ich Sie auch noch nach drei Monaten wegen versuchten Mordes der Polizei nennen. Aber soweit kommt es nicht! Fräulein Brigitte ist bereits so gut wie verlobt mit einem Herrn, der sich als Erfinder einen Namen gemacht hat und einer der ersten und hervorragendsten Angestellten einer bedeutenden Maschinenfabrik ist. Er ist heute auch gekommen, um seiner zukünftigen Frau seine Glückwünsche zu bringen."

Mathilde Wendt war vor Schreck auf einen ihrer Koffer niedergeplumpft.

Nun saß sie mit verzerrtem Gesicht und versuchte höhnisch auszusehen.

„Das ist ein Märchen, Brigitte hatte gar keine Gelegenheit, so einen Herrn kennenzulernen."

„Bedaure, Ihnen widersprechen zu müssen", lachte Jürgen, durch die offensichtliche Wut der Frau belustigt. „Fräulein Hellmer lernte den Herrn bei meiner Frau und mir kennen, also bei uns im Inspektorhause."

Mathilde Wendts Wut schäumte auf, floß über.

„Sie Kuppler!" schrie sie schrill.

„Weib, hüten Sie Ihre Zunge", rief drohend der Inspektor, dessen Lachen säh verlogen war.

Sie überhörten alle drei ein kurzes Klopfen an der Tür, und ohne Aufforderung trat Brigitte ein, ihr folgten Fritz Wendt und Rolf Waldner.

Karl Wendt fühlte, es nahte neues Unheil.

Er griff nach seinem Kopf.

„Komm', Mathilde, ich höre das Auto vorfahren. Wenn man uns nicht hilft, wollen wir unser Gepäck allein hinunterbesorgen."

Jürgen sagte schroff: „Der Chauffeur und der eine Knecht holen es, sobald ich beide heraufrufen werde."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0006

kanntmachung vom 14. Juli 1928 mitteilt, tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein für die vom 26. August bis 1. September 1928 in Leipzig stattfindende Mustermesse nebst Technischer Messe und Baumesse.

* **Fünfte Volkswohlloterie.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist die Ausspielung einer fünften „Volkswohlloterie zur Förderung von sozialen und kulturellen Zwecken" mit einem Spielkapital (einschließlich Reichslotteriesteuer) von 1 600 000 RM. für Preußen genehmigt worden. Die Gewinne betragen 430 000 RM. Der Reinertrag beläuft sich auf 315 000 RM. Der Preis des einzelnen Loses ist 1 RM. Als Ziehungstermin ist der 7.—13. November d. Js. bestimmt worden.

* **Das Rundfunkecho der Berliner Abendverfassungsfeier.** Am Sonnabend, den 11. August, abends 8.30 Uhr werden sowohl die Berliner Funkstunde wie die Deutsche Welle, ferner die deutschen Sender Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig und Stuttgart die Uebertragung der gemeinsamen Verfassungsfeier aus der Kroll-Oper, die von der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung und dem Magistrat Berlin veranstaltet wird, übernehmen.

* **Die Berechtigung der Jugendämter für Gebührenerhebungen.** Verschiedentlich ist die Frage gestellt worden, ob bei Vornahme von Beurkundungen und Beglaubigungen auf Grund von § 43 Abs. 2 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes das Jugendamt berechtigt ist, Gebühren zu erheben. Der Minister für Volkswohlfahrt bemerkt in einem Runderlaß u. a. folgendes: Nach dem Gesetz über staatliche Verwaltungsgebühren in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 27. November 1925 finden die Bestimmungen über staatliche Verwaltungsgebühren auf Amtshandlungen von nichtstaatlichen Organen Anwendung, wenn diese Handlungen kraft staatlichen Auftrages vorgenommen werden. Die Beurkundungen und Beglaubigungen nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz sind jedoch als Aufgaben der öffentlichen Jugendwohlfahrt Selbstverwaltungsangelegenheiten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Es konnte daher in der Staatsministerialverordnung vom 12. Oktober 1926 über die Erhebung von Verwaltungsgebühren für Vornahme von Beurkundungen nach dem genannten Reichsgesetz nichts vorgeschrieben werden. Da es auch eine gesetzliche Bestimmung über die Erhebung von Gebühren bei diesen Amtshandlungen nicht gibt, so liegt die Entscheidung, ob solche Gebühren erhoben werden sollen, bei den einzelnen Gemeinden und Kreisen, bei denen Jugendämter errichtet sind. Mit Rücksicht auf das Interesse, das die Kreise und Gemeinden als Bezirksfürsorgeverbände an der Vaterschaftsanerkennung und Unterhaltsverpflichtungserklärung des unehelichen Vaters haben, empfiehlt der Minister jedoch, für die Beurkundungen dieser Erklärungen Gebühren regelmäßig nicht zu erheben.

Aus Osterwieck.

— (Mehr Schutz den städtischen Obstnutzungen.) Es ist wohl bekannt, daß Kinder vor Obstpächtern einen heillosen Respekt haben und dies ist gut so, um so bedauerlicher ist es, daß die städtischen Obstplantagen, wie auch die Bäume an den Promenaden vor ihrer Verpachtung als Freibeuterzug angesehen werden, wo unsere Jugend ungestört hineinklettern kann. Auch werden die Obstbäume mit Steinen bombardiert und damit gleichfalls ruiniert. Jedenfalls sollten die Eltern ihren Kindern diesen Unfug und Diebstahl ernstlich verbieten, und zwar nicht nur im kommunalen sondern auch im eigenen Interesse, weil der Genuß unreifen Obstes schwere gesundheitliche Schäden nach sich ziehen kann.

— (Die Reinhaltung der Feldwege) ist eine Angelegenheit, auf die immer wieder hingewiesen werden muß, weil eine Anhäufung von Unkraut, Quecken und Steinen nicht nur die Feldmark verunziert, sondern auch den Verkehr zwischen den Aeckern hemmt. Die Landwirte haben gewiß ständige Möglichkeiten, solchen Unrat durch ihr Fuhrwerk verschwinden zu lassen. Anders ist es schon bei den Schrebergärten. Auch in deren Nähe häufen sich allerhand unschöne Sachen, was in Zukunft gleich der Verunreinigung der Feldwege streng bestraft werden soll. Wo aber sollen die Schrebergärtner ihre Kohlstrünke, ausgelesenen Steine, verrosteten Maschendrahtreste usw. lassen? Man kann das nicht gut wieder eingraben, was man erst ausgebuddelt hat. Darum müßte bei jeder Schrebergartenanlage auch ein Schuttplatz geschaffen werden, der von Zeit zu Zeit durch Abfuhr auf Kosten der Interessenten wieder geräumt werden kann.

— (Eine amtliche Verfassungsfeier) findet am Sonnabend, den 11. August, 11 Uhr vormittags, im „Schwarzen Adler" statt. Außer musikalischen Darbietungen unserer heimischen Musiker hat auch der Männergesangverein „Liederkranz" seine Mitwirkung zugesagt. Die Festrede hält Regierungsdirektor Vorbrodt-Magdeburg. Wenn in diesem Jahre der Sonnabendvormittag für die Feier des Verfassungstages nicht besonders günstig liegt, so wird doch erwartet, daß sich außer der städtischen Beamtenschaft auch eine größere Zahl der Mitbürger daran beteiligt.

— (Wahlverein.) Die Parteiversammlung am 4. August beschäftigte sich zunächst mit einem Antrage bzw. einer Anfrage des Reichsbanners um Gewährung eines Zuschusses zur Verfassungsfeier. Dieser wurde bewilligt, nachdem auch Gen. Willing einen größeren Zuschuß vom Ortsausschuß der Gewerkschaften zugesagt hatte. Gen. Fricke berichtete über das geplante Kinderfest am Verfassungstage nach den Verhandlungen des Elternbeirats mit dem Lehrkörper. Es wurde hierbei ausgeführt, daß einmal wieder klar zum Ausdruck komme, daß die Lehrerschaft gegen die Abhaltung des Kinderfestes in Nähe eines Lokales sei, das der organisierten Arbeiterschaft genehm ist, die doch als Hauptträger des republikanischen Gedankens immerhin verlangen könne, daß unsere Lehrer als Beamte der Republik hier mehr Entgegenkommen zeigten. So habe man den Sportplatz vor dem Ratsgarten, unserem Gewerkschaftshause, für unzulänglich erklärt und aus solchen Gründen heraus beschlossen, die gesamte Schuljugend nach dem Kirchberg (evangel. Volksschule) und nach dem Waldhaus (Mittelschule und kath. Volksschule) zu führen; an beiden Stellen sollen Kinderbelustigungen, Würstchenverteilung usw. stattfinden. Statt einer Zusammenführung unserer Jugend unter den Farben der Republik komme hier wieder ein Auseinanderreißen dabei heraus. Genosse Willing wandte sich scharf gegen die obigen Abmachungen und brachte den folgenden Antrag ein: „Die am 4. August 1928 im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung der SPD. beschließt, daß das von dem Lehrkörper beschlossene Kinderfest nicht auf dem Waldhaus bzw. Kirchberg, sondern im Ratsgarten stattfindet. Ebensogut wie das Fest in zwei getrennt liegenden Wirtschaften abgehalten werden soll, kann es auch im Ratsgarten stattfinden, der Raum genug bietet. Andernfalls wird die Fraktion der SPD. im Stadtparlament die für das Fest zu bewilligenden Mittel verweigern. Willing." Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Unter Mitteilungen wurde dann die Feier des 21. Oktober zur Erinnerung an den Tag der 50jährigen Wiederkehr der Aufhebung des Sozialistengesetzes kurz besprochen. Die Fahnenweihe für unseren Wahlverein soll mit dieser Gedenkfeier verbunden werden. Der Bericht des Gen. Ullrich über die Unterbezirkskonferenz löste eine lebhafte Aussprache über gewisse Vorwürfe aus, die von den anwesenden Genossen als unbegründet empfunden werden. Nur wer die wirtschaftliche Lage in Osterwieck kennt, kann die Ursachen für den heutigen Stand der Arbeiterbewegung am Orte verstehen. Ferner wird auf die Unterbezirksvorstandssitzung am 17. August aufmerksam gemacht. Zu den Kreistagswahlen sprach Gen. Willing. Gen. Schuchard erstattete Bericht über die Kommissionssitzung vom 31. Juli über die Kandidatenliste zu den Stadtverordnetenwahlen. Eine Aussprache darüber soll in nächster Versammlung erfolgen.

— (Vom Standesamt.) Im Monat Juli wurden 7 Geburten (5 Knaben und 2 Mädchen), 5 Aufgebote, 4 Eheschließungen und 4 Sterbefälle gemeldet.

— (Heraus zur Verfassungsfeier.) Trotz der Wahlerfolge vom 20. Mai ist es nicht gelungen, den 11. August als Feiertag vom 20. Mai ist es nicht gelungen, den 11. August als republikanisch gesinnte Bevölkerung, durch Veranstaltung eigener Feiern diesen Tag würdig begehen. Verfassungsfeier heißt Volksfeier. Darum Massen heraus! Ehrenpflicht der gesamten arbeitenden Bevölkerung ist, die diesjährige Verfassungsfeier mit sämtlichen Angehörigen zu besuchen. Es ist folgendes Programm vorgesehen: Freitag, den 10. August, abends 8 Uhr vorm Ratsgarten: Antreten zum Lampion- und Fackelumzug. Sonnabend, den 11. August, abends 8¼ Uhr im Ratsgarten: Verfassungsfeier. Kapelle Ackermann. Festredner Kam. R. Eitz.

Kreis Halberstadt.

Zilly, 6. August. (Unfall.) Der Arbeiter Otto Kuhr wollte am Sonntag morgen sein neues Motorrad erproben. Er fuhr den Dardesheimer Weg entlang. Beim Wenden wollte er einen langsameren Gang einstellen, er setzte aber mit schnellerer Gangart ein, stürzte und zog sich einen Oberschenkelbruch und Gehirnerschütterung zu. Dr. Sauerbrei sorgte für seine Ueberführung in das Halberstädter Krankenhaus.

Aus Oschersleben.

— (SPD.-Mitglieder.) Heute Dienstag abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Wahl des Vorbereitungs-Ausschusses zu den Kommunalwahlen, Verfassungsfeier, Ergänzungswahl des Vorstandes und noch mehr. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt das Erscheinen aller Mitglieder.

Aus Thale.

Turn- und Sportvereinigung Thale. Am 11. und 12. August findet in Thale eine Uebungsstunde der Turnspielleute des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Es ist für uns eine besondere Ehre, ein derartiges Treffen in unseren Mauern zu bekommen. Der 2. Kreis umfaßt zirka 1200 Spielleute und es werden ungefähr 5—600 erscheinen. Da ein Teil schon am Sonnabend kommt, müssen wir für Unterkunft sorgen. Wir richten darum die Bitte an die Einwohnerschaft von Thale, uns mit Freiquartieren zu unterstützen. Meldungen nehmen entgegen die Turngenossen Fritz Schmidt, Albertstraße 2 und Fritz Schmidt, Joachimstraße 27. Die Uebungsstunde wird eingeleitet mit einem Sternwecken morgens 1/6 Uhr; um 9 Uhr findet dann im Restaurant Steinbachtal eine Stadbführersitzung statt. Anschließend ist dann die Uebungsstunde mit Umzug durch die Stadt. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

— (Guter Flug von Brieftauben.) Wie wir erst jetzt erfahren, brachten unsere Ferienkinder, welche in Wesermünde ihre Ferien verbrachten, von dort drei Brieftauben mit, um diese hier in Thale fliegen zu lassen. Es handelte sich um sehr wertvolle Tiere, zwei alte und eine junge Taube, woran eine schon von London nach Wesermünde geflogen war. Die Tauben wurden am Freitag früh 6.45 Uhr von einem Grundstück an der Hauptstraße hier in Thale aufgelassen. Eine Postkarte von dem Besitzer der Tauben, einem Parteigenossen in Wesermünde ging am Sonntag hier ein, auf welcher mitgeteilt wird, daß die Tauben am Freitag vormittag um 11.30, mit den besten Grüßen aus Thale im Harz, auf den heimatlichen Schlage in Wesermünde wohlbehalten eingetroffen sind. Die Luftlinie zwischen Wesermünde und Thale beträgt 260 km. Diese haben die Tauben in 225 Minuten bewältigt, wobei zu bedenken ist, das die Tauben von hier aus Richtung Halberstadt einschlugen, welche doch immerhin noch von der direkten Linie erheblich abweicht.

Aus Quedlinburg.

— (Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen.) In der am Sonntag im Gewerkschaftshause stattgefundenen öffentlichen Versammlung sprach Koll. Matthes vom Verbandsvorstand über Rentenfragen. Drei Zeitabschnitte sind zum Schicksal der Arbeitsinvaliden zu rechnen: Krieg, Inflation und Rationalisierung wirkten auf die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Aermsten. Die Gesetzesänderung, die eine Vermehrung der Paragraphen brachte, war an einer Erhöhung fast vorübergegangen. Es wurde nur Flickarbeit geleistet. Gefordert werden muß außer der Rentenerhöhung eine Vereinheitlichung der Gesetze. Auch der neue Reichstag ist noch nicht in der Mehrheit für ausreichende Sozialpolitik. Es gilt, die Organisation zu stärken, damit diese als Macht wirken kann. Daß etwas erreicht werden kann, zeigt, daß die

Partei-Genossinnen und Genossen, werbt für Euer **Blatt!**

Harzer Bergtheater bei Thale.

Ludwig Tieck: „Der Blaubart".

Tieck ist dem Geiste abenteuerlicher Phantastik treu geblieben bis ins Alter. Daran änderte sein Ausflug in das Gebiet des Mystizismus und der Religion nichts. Er der Sohn eines Berliner Seilermeisters, war schon in seiner Jugend so voll von Phantastik und Kolportage, hatte eine besondere Begabung für das Grausige und einen Witz, der ihn zum Hauptvertreter der romantischen Ironie machte. Zu seiner staunenswerten Phantasie gesellte sich eine große Erfindungsgabe und ein scharfer kritischer Verstand. Es scheint aber, daß gerade sein kritisches Vermögen für seine phantastischen Dichtungen verderblich wurde, und es ist nur zu leicht zu begreifen, daß er wiederholten Wandlungen in künstlerischen Anschauungen unterworfen war. Oft hat man die Empfindung, als fehle ihm der künstlerische Ernst. Da aber, wo dieser Mangel lauftaucht, wird er überdeckt von einer glänzenden Sprache. Ihm standen alle Stimmungen zu Gebote; er war so vielseitig, daß er witzig oder ernst, phantastisch oder nüchtern schreiben konnte. Dazu kiel ihm das Schaffen unendlich leicht, so daß er einer der fruchtbarsten Dichter seiner Zeit wurde.

„Der Blaubart", der von der Grünen Bühne im Harzer Bergtheater zu neuem Leben erweckt wurde, gehört nicht zu dem besten, was Tieck schrieb. Die Geschichte von dem Ritter Blaubart, der bereits sechs Frauen getötet und nun noch eine siebente freit, die dem gleichen Schicksal verfallen soll, weil sie das ihr verbotene Zimmer betreten hatte, führt uns Personen mit verschiedenen Eigenarten vor. Vor allem wird gelehrt, daß es nicht gut sei, wenn man neugierig ist. Diese Eigenschaft haben aber nicht nur Frauen, wie es Tieck darstellt, sondern sicherlich auch Männer. Sonst werden Rezepte befolgt, die früher einmal volle Geltung hatten für diejenigen, die das Gruseln erlernen wollten.

Die Grüne Bühne behauptet von sich, eine Sammelstätte junger Talente zu sein. Diese Behauptung ist durchaus keine Uebertreibung. Die Aufführung am Sonntag überzeugte wieder davon, daß die Mitglieder der Grünen Bühne mit Begeisterung und Hingabe spielen können. Es kam wieder eine Aufführung zustande, die helle Freude auslöste, weil die Darsteller ein schönes abgeschlossenes Spiel boten. Für die Bearbeitung und Inszenierung zeichnete Traugott Müller. Den Blaubart stellte Peter Werner recht grob, unheimlich und überlegen dar. In Bewegung und Sprache gestaltete er den Blaubart so, wie er im Buche steht. Die verschiedenen Temperamente zeichneten die Brüder Anton, Simon und Leopold von Friedheim auf. Da saßen wir Erich Thormann als den kurzangebundenen, nicht gerade tiefsinnigen, und von Geschwisterliebe nicht stark bewegten Anton. Den verliebten Leopold, der die Tage nimmt, wie sie kommen, verkörperte Franz Nicklisch. Eine große Leistung war die Darstellung des grübelnden und hellseherischen Simon durch Otto Eduard Hasse. Prächtige Sprechtechnik und restloses Aufgehen in der Rolle schufen eine echte romantische Tieck'sche Gestalt. Wieder entfaltete auch Adele Creutznach ihre schauspielerischen Fähigkeiten. Die Künstlerin weiß mit ihrem angenehmen Organ die Skalen der Stimmungen glänzend wiederzugeben: Freude, Schmerz, Schrecken, Verzweiflung, Unentschlossenheit. Am stärksten wirkte sie bei der Erzählung der grauenvollen Entdeckung, die sie im ihr verbotenen Zimmer gemacht hatte; ihr völliger seelischer Zusammenbruch infolge des Schreckens und die Furcht vor dem Los ihrer Vorgängerinnen beim Blaubart blieb nicht ohne Eindruck. Erna von Deiden als Schwester Anna fügte sich geschickt und mit Zurückhaltung ein, wie es ihre Rolle verlangt. Willy Gallmitz als Hans von Marloff, Frigga Braut als die alte hexenartige Haushälterin des Blaubart und die Darsteller der tapferen Ritter mit ihrem Ratgeber konnten gefallen, ebenso Walter Mitulsky als Knappe.

Es waren nur wenige schwache Punkte in der Darstellung. Die Gesamtwirkung der Aufführung war gut. Das nahezu vollbesetzte Theater — man bedenke: Trotz des unsicheren Wetters — folgte mit Interesse und Spannung dem Spiel. Der Beifall war herzlich und langanhaltend. **wk.**

Alfred Döblin.

Zu seinem 50. Geburtstag am 10. August.

Der historische Roman der Dahn und Ebers gibt moderne Menschen im Kostüm vergangener Zeiten. Totila in „Ein Kampf um Rom" ist der typische preußische Gardeleutnant mit dem ganzen Ehrenkodex dieser Klasse und die schöne Griechin der Vulwerschen „Letzten Tage von Pompeji" benimmt sich wie eine höhere englische Tochter. Nur die Tracht unterscheidet diese Romanhelden von den Zeitgenossen der Verfasser. Ihr Denken, Fühlen und Wollen ist dem neunzehnten Jahrhundert verwurzelt. Man nennt diese Gestaltungsart, die Geschichte dem modernen Menschen näherbringen. In der Flut der pseudohistorischen Romane sieht allein Flauberts „Salambo" wie ein unerschütterlicher Fels, denn Flaubert bemühte sich, das Andersseln des historischen Menschen, in diesem Falle des Karthagers aus der Zeit Hannibals, zu gestalten. Flaubert schrieb „Salambo" im Jahre 1862, einen Roman, der tatsächlich die Ferne der Zeiten spiegelt. Aber sein Beispiel blieb ohne Nachfolge. Erst 1915 erschien der Roman „Die drei Sprünge des Wang-lun", der, wenn auch in einer anderen Form, Flaubert fortsetzt. Der Verfasser war Alfred Döblin.

War Flaubert noch in einer eingehenden Beschreibung des Details versunken, konnte er sich nicht genug tun mit der Schilderung der Schatzkeller des Hamilkar Barkas, mit der Ausmalung des Milieus, in dem sich diese fremdartigen Wesen bewegen, so fehlt bei Döblin die photographische Treue, die Verliebtheit in das Detail. Keine genaue Schilderung des Chinas im achtzehnten Jahrhundert, kein Schwelgen in exotischer Phantastik, ganz sachlich wird über Geschehnisse referiert. Und doch ist dieser Roman genau wie Flauberts „Salambo" zeitenfern. Man lebt plötzlich in einer anderen Kultur, unter Menschen fremden Wesens. Diese Menschen vertreten bestimmte Ideen, sind nicht allein Individualitäten, und Döblin gibt ihnen eine Gestaltung, ein Sprachgewand, das nichts mit der europäisch-amerikanischen Gegenwart zu tun hat, trotzdem bewußte Annäherungen an das chinesische Idiom vermieden sind. Zwischen Flaubert und Döblin besteht der Unterschied der beiden Jahrhunderte: versuchte Flaubert die Menschen von außen zu erfassen, von der Gefte zu ihrem Wesenskern zu dringen, so erfühlt Döblin intuitiv ihre Seele.

Fünf Jahre später erschien der „Wallenstein". Kein Roman, der alles Geschehen auf den Titelhelden bezieht, sondern ein Werk, das in der Fülle der Ereignisse die Seele jenes zerrissenen Jahrhunderts spiegelt. Nicht nur Wallenstein, der hier seiner heroischen Theaterpose entkleidet worden ist, auch der Kaiser des „heiligen, römischen Reiches", der Herzog von Bayern, Tilly, die Schweden, Franzosen und die kleinen Fürsten werden mikroskopiert, zerfasert bis in die letzten seelischen Bestandteile aufgelöst. Die Magie, der Wunderglaube spielt eine ebenso große Rolle wie die ökonomischen und politischen Verhältnisse. Wallenstein selbst erscheint als ein Großspekulant im Stil der Morgan, Ford oder Stinnes, aber an ihm bewahrheitet sich das Oscar Wildesche Bannort „Wir liegen alle in der Gosse und blicken nach den Sternen". Keine Schönfärberei, kein sambesches Pathos! Fürsten und Bauern benehmen sich, daß kultivierte und verbürgerlichte Existenzen des zwanzigsten Jahrhunderts sich schaudernd abwenden. Und vielleicht kommt Döblin damit der Wahrheit am nächsten. Nicht wie Hauptmann im „Florian Geyer" sucht er die Sprache der Zeit grammatikalisch genau zu imitieren, Döblin schließt ein Kompromiß, aber in diesen Satzblöcken glüht ein ungebrochenes Leben.

Und dann schrieb er „Berge, Meere und Giganten", einen Zukunftsroman im Stil des Engländers George Herbert Wells. Der bekannte Utopist schildert die Menschen der Zukunft, wie sie Technik und Mechanisierung allmählich gestalten, doch die Sprache bleibt die der Gegenwart. Anders Döblin. Er versucht, dem zukünftigen Geschehen eine neuartige, sprachliche Formulierung zu verleihen und er erreicht beinahe den Hymnus. Geht Wells allein von den wirtschaftlichen Tatsachen aus, so schwingt die Dichtung Döblins in die Sphären des Mythos.

Daneben ein paar kleinere Arbeiten, Erzählungen, Romane, epische Dichtungen und politische Tagesfeuilletons, die Döblin in der „Neuen Rundschau" unter dem Pseudonym Linke Poot veröffentlichte. In „Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine" erreicht er Hoffmannsches Format. Groteske und Phantastik spielen in das Alltagsleben hinein, und alles wird überglänzt von einem fast Jean Paul'schen Humor, von einem Lächeln, das die Irrtümer der Welt kennt.

Alfred Döblin lebt in Berlin als praktischer Arzt. Daten aus seinem Leben sind überflüssig genau so wie Einschachtelungen seiner dichterischen Persönlichkeit in hergebrachte Kategorien. Er ist Realist und Mystiker und darüber hinaus einer der Größten, die in deu[illegible]chten und schrieben. Felix Scherret.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0007

Durchschnittsrente vom Februar 24.— ℳ jetzt um rund 16.— Mk. pro Monat gestiegen ist. Leider liegen der Sozialpolitik, die im Reichstag getrieben wird, nur politische und finanzielle Absichten, aber keine wirklich sozialen zugrunde. Die Knappschaftsversicherung habe ein hohes Defizit; es wird deshalb geplant, sie an die Invalidenversicherung anzuschließen. Die Angestelltenversicherung erzielt dagegen riesige Ueberschüsse. Doch dies geschieht durch Abwälzung von Leistungen auf die Invalidenversicherung und durch schwierigere Bedingungen auf Bezug einer Rente. Eine Gleichstellung der Arbeits-Witwen mit den Beamtenwitwen muß erfolgen, dieserhalb wird die Auszahlung der Rente an alle Witwen über 45 Jahren gefordert. Ebenfalls wird gefordert, für die Kinderzulage einheitlich das 18. Lebensjahr als Schluß der Zahlung anzusehen. Der Verband steht ferner auf dem Standpunkt, daß erst die Renten zu erhöhen sind und dann zur Frage der Altersgrenze für Altersunterstützung Stellung genommen werden kann. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden sprach in der Diskussion Gen. Hartung zur sozialen Fürsorge und allgem. Versicherungswesen. Nicht nur Kampf für die Organisation sondern auch für die richtigen Vertreter, die Arbeiterparteien. Im Schlußwort sagte der Redner, daß der Verband rund 300 000 Mitglieder zählt und wünschte eine weitere Stärkung der Organisation.

— (Jahrmarktsrummel.) Anläßlich des diesjährigen Schützenfestes findet auf dem Kleers wieder ein Jahrmarktsrummel statt. Doch sind die Budenbesitzer in diesem Jahre nicht stark vertreten. Vorherrschend sind wieder Zuckerwaren-, Eis- und Würstchenbuden. Die Gewinn- und Glücksspielbuden sind erfreulicherweise nicht so üppig vorhanden. Neben den üblichen Karussells ist zum ersten Male eine Kinder-Achterbahn aufgebaut. Das Wetter ist jedoch nicht günstig, sodaß mit übermäßig starkem Andrang nicht gerechnet werden braucht.

— (Verkehrsunfall.) Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in der Altentopstraße ein Verkehrsunfall ohne größere Folgen. Ein Pferd, das einen beladenen Wagen zog, scheute plötzlich beim Herannahen eines Traktors und lief in ein Auto, wobei es stürzte.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 6. August. (Die Gerstenernte) in unserem Orte kann als sehr gut bezeichnet werden. Dagegen ist die Obsternte schlecht. Die Gemeindeplantagen, welche im vergangenen Jahre annähernd 23 000 ℳ Pacht brachten, sind in diesem Jahre nicht auf 2000 ℳ Pacht gekommen.

— (Die Pachten für Gemeindeacker und Wiesen) sind bis zum 8. d. Mts. im hiesigen Rathaus zu zahlen.

— (Verfassungsfeier.) Die Vertreter, sowie der Mitgliederausschuß des Konsumvereins treffen sich am Mittwoch abend 8 Uhr zur Besprechung über den Fackelzug am Sonnabend abend in der Verteilungsstelle.

Aus Aschersleben.

— (Schutzmaßnahmen für die städtischen Licht- und Kabelanlagen.) Die Stadt sieht sich gezwungen, auf Grund verschiedener Vorkommnisse darauf hinzuweisen, daß zum Schutze der städtischen Kabelanlagen und zur Vermeidung von Störungen in der Licht- und Kraftversorgung alle Einwohner, die auf dem öffentlichen Straßengebiet Erdarbeiten und Aufgrabungen vornehmen, dies vorher der Verwaltung der Lichtwerke anzeigen müssen. Die Maßnahme soll dazu dienen, um durch Orientierung über die Lage der Kabel Gefahren zu vermeiden. Wer der Anordnung nicht folgt, ist für alle sich ergebenden Schäden haftbar.

— (Polizeimeister mit Motorrad.) Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversamlung eine Vorlage unterbreitet, die die Beschaffung eines Motorrades für den Feldpolizeimeister vorsieht. Die Anschaffung soll dem Polizeimeister eine schnellere und überraschendere Kontrolle ermöglichen. Ob das tatsächlich mit einem Motorrad möglich ist und ob überhaupt eine Verwendung des Motorrades bei Verfolgung von Felddieben auf Feldwegen und Sturzäcker zweckdienlich ist, steht dahin. Gewiß spricht auch manches für die Beschaffung. Den Stadtverordneten steht die Entscheidung zu.

— (Bäume in den Straßen fallen der Stromleitung zum Opfer.) Ein sehr schöner Schmuck in den verschiedenen Straßen unserer Stadt, die alten Kastanien, die Rotdorne, Linden und Ahorne, sollen auf Antrag der städtischen Lichtwerke, um eine Gefährdung der Stromleitung zu vermeiden, stark verschnitten oder gar entfernt werden. Die fortschreitende Technik läßt der freundlichen Straßenromantik scheinbar keinen Platz mehr. Die zuständige Gartendeputation aber denkt anders. Sie hat den Lichtwerken empfohlen, einen Ausweg zu finden, der die Bäume erhält und sie nicht verschandelt.

— (Einheitspreis in der Theatergemeinde.) Die Theatergemeinde hat den Einheitspreis von 1.75 RMk. eingeführt. Die Verteilung der Plätze geschieht durch Verlosung und wechselnde Einteilung, so daß jeder in den Genuß eines guten Platzes kommen kann. Der Spielplan ist ausgezeichnet. Schauspiele, Opern und Operetten sind sorgfältig ausgewählt. Der Preis für die Vorstellung konnte nur durch die städtische Beihilfe so niedrig gehalten werden.

— (Aufhebung der Sonntagsruhe.) Auf Antrag der Textilgruppe ist anläßlich des Konsumfestes für den Textilwarenhandel der Ladenverkehr für Sonntag, den 12. August, von 11—13 Uhr gestattet.

Provinz und Nachbarstaaten.

Goslar, 6. Aug. (Eindringliche Warnungszeichen) will der Autoklub von Braunschweig an den gefährlichen Stellen der Torshausstraße auf eigene Kosten anbringen lassen. Die Schilder sollen nach amerikanischem Muster mit einem weißen Totenschädel auf schwarzem Grund versehen sein. Zwar ist dies Zeichen nicht amtlich, aber jedem Autofahrer, ob In- oder Ausländer, leicht verständlich.

Goslar, 6. August. (Vom Maschinenschwengel erschlagen.) Ein schwerer Unfall ereignete sich im Betriebe der Firma H. Reiß u. Söhne. Der Arbeiter Erich Gittermann war mit einem anderen Arbeiter an einer Himbeerpresse beschäftigt. Dabei ist die Presse umgestürzt und G. wurde von dem Drehschwengel der Maschine so unglücklich getroffen, daß er eine Zertrümmerung des Hochbeines erlitt. Die damit verbundenen Gehirnverletzungen führten nach wenigen Stunden den Tod des Mannes herbei.

Halle, 6. August. (Ein Kind tödlich überfahren.) Auf der Artilleriestraße riß sich der fünfjährige Ottokar Poblenz, als er auf der anderen Straßenseite Gespielen im Sande entdeckt hatte, von der Hand der Großmutter los und lief über die Straße. Fast wäre er dabei von einem Personenauto überfahren worden. Die Großmutter rief in ihrer Herzensangst laut den Kleinen zurück. In dem Moment, als er umkehrte, erfaßte den Jungen ein anderes Auto und tötete ihn auf der Stelle. Die Großmutter fiel vor Entsetzen in Ohnmacht.

— (Zwei amerikanische Ozeanflieger in Halle.) Die Flieger Levine u. Agosto trafen aus Paris über Köln kommend mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz Schkeuditz ein. Sie nahmen dort einen Kaffee ein, unerkannt von den Besuchern des Flugplatzes. Erst als ein Junkersflugzeug aus Dessau die Flieger zur Reise nach Dessau abholte, wurde es bekannt, wer die fremden Gäste waren.

Gernrode, 6. August. (Wildschweine auf Kartoffelfeldern.) Die Wildschweine haben in diesem Jahre auf dem Acker der Interessenten teilweise recht erheblichen Schaden angerichtet, obwohl in letzter Zeit durch die Jagdpächter mehrere Tiere abgeschossen sind. Gesetzlich sind die Jagdpächter für den angerichteten Schaden haftbar. Einige Kartoffeläcker sind völlig umgewühlt. Nur ab und zu ist noch eine Kartoffelstaude zu erblicken. Ein Wunder ist es ja auch nicht, da das Gatter an einer Stelle eine Lücke von 6—8 Metern aufweist!

Ballenstedt, 6. August. (Glück im Unglück.) Auf dem Steig geriet ein Bierwagen auf einen Kinderwagen, der von der Deichsel förmlich durchbohrt wurde. Glücklicherweise stand das Kind in der Nähe des Wagens und blieb unverletzt. Hätte es im Wagen gesessen, so wäre es nicht lebend davongekommen.

Osterode a. H., (Der Bau der Westharztalsperre.) Die Beständigkeit der Witterung hat die vorbereitenden Arbeiten am Söselsperrdamm sehr gefördert. Die Planierungen der Forststraße im großen Engeltal und im Söseital sind weit fortgeschritten. Ein Bagger wird am Staudamm in diesen Tagen seine Tätigkeit beginnen. Die Abholzung des Baumbestandes auf dem Gebiet des späteren Staubeckens ist fast durchgeführt, so daß schon die gewaltige Ausdehnung des künftigen Stausees erkennbar ist. An der Stelle des heutigen Kohlschlages in der Forst werden später die Großbauten entstehen, zu deren Bewältigung zahlreiche Maschinen und Arbeiter notwendig sind. Das Stadium der Vorbereitungsarbeiten an der Westharztalsperre ist nunmehr beendet.

Bad Salzelmen, 6. August. (Feuer.) Im Dorrhof der Allendorfischen Brauerei gerieten Preßtrohvorräte auf dem Hofe auf ungeklärte Weise in Brand. Der Wehr gelang es, das Feuer zu ersticken, ehe Gebäude von den Flammen ergriffen werden konnten.

Nordhausen, 6. August. (Folgen eines Streites.) Bei einem wiederholten Streit zwischen dem Invaliden Schlesier und dem Arbeiter Hemme gab, wie gemeldet, der 74jährige Schlesier auf Hemme Schüsse aus einem Revolver ab, von denen zwei trafen. Hemme ist nunmehr den erlittenen schweren Schußverletzungen erlegen.

Dessau, 6. August. (Levine in Dessau.) Zur Besichtigung der Junkerswerke weilten die amerikanischen Flieger Levine und Agosto in Dessau. In Begleitung der Piloten befand sich die amerikanische Diamantenkönigin Miß Mabel Boll. Der amerikanische Besuch kam im fahrplanmäßigen Flugzeug von der Pressa in Köln und wurde von einem Junkers-Flugzeug im Flughafen Leipzig-Schkeuditz nach Dessau abgeholt. Die Weiterreise nach Berlin erfolgte im Auto.

Köthen, 6. August. (Ein schweres Unglück) ereignete sich in Köthen-Deuz. Dort liefen Kinder hinter einem Erntewagen her und zogen dabei Halme heraus. Plötzlich gab ein entgegenkommendes Lastauto ein Signal. Die Kinder sprangen zur Seite. Dem 8jährigen Kurt Kramme gelang es auch, den Bürgersteig zu erreichen, während der 4jährige Werner Schießewitz auf die Straße stürzte. Der Chauffeur riß das Lastauto herum, um das Kind nicht zu überfahren. Hierbei erfaßte das Auto den schon auf dem Bürgersteig stehenden Kramme und tötete ihn auf der Stelle. Der kleine Schießewitz wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Bernburg, 6. August. (Gegen eine Schranke gesaust und niemand verletzt.) Ein Personenauto, das mit vier jungen Leuten aus Bernburg besetzt war, fuhr in schnellem Tempo die Kaiserstraße hinunter. Trotz der hellen Beleuchtung sauste das Auto mit 80 km Geschwindigkeit gegen die geschlossene Schranke und durchbrach sie. Im gleichen Moment durchlief der Schnellzug Berlin—Frankfurt den Bahnhof. Der Zug hielt. Wie durch ein Wunder wurden die Autoinsassen, die sich auf einer „Sprritzfahrt" befanden, nicht verletzt. Das Auto ist stark beschädigt; die Erneuerung der Schranke wird den Autofahrern etwa 2500 Mark zu kosten kommen.

Bitterfeld, 6. Aug. (Zwei Autos zusammengestoßen.) An einer gefährlichen Straßenkreuzung im benachbarten Holzweißig stießen ein Berliner und ein Leipziger Kraftwagen zusammen. Aus dem Berliner Wagen wurde die Frau des Besitzers herausgeschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen. Zwei weitere Insassen dieses Wagens wurden leicht verletzt. Aus dem anderen Wagen wurde ein Junge herausgeschleudert und erlitt ebenfalls eine erhebliche Verletzung. Beide Autos wurden zertrümmert. Die Verletzten wurden ins Kreiskrankenhaus in Bitterfeld überführt.

Ammendorf, 6. August. (Durch ein Glas Wasser getötet.) Auf der Grube Henriette I wurde einem Arbeiter ein Trunk Wasser zum Verhängnis. Er trank das Wasser in erhitztem Zustande. In demselben Augenblick stürzte er zu Boden und war sofort tot.

Eisenach, 6. August. (Ein Amokläufer.) Der Arbeiter Schick hat den Drogisten und Automobilhändler Schwartze, als dieser den Hausflur seiner Wohnung in der Johannisstraße betrat, mit vier Revolverschüssen niedergestreckt; Schwartze war auf der Stelle tot. Der Mörder schoß bei seiner Flucht fortwährend um sich. Schließlich versuchte er, im Portal des Hotels Fürstenhof unterzuschlüpfen. Als ihn dort der Hausdiener Oskar Hesse entgegentrat, streckte Schick ihn kurzerhand durch einige Schüsse nieder. Hesse wurde schwer verletzt. Der Mörder wurde schließlich zu Boden geschlagen und gefesselt. Er konnte nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der Menge bewahrt werden. Schick will seine Tat aus Rache begangen haben. Sein Stiefvater hatte einen Prozeß gegen den erschossenen Schwartze verloren, und die Revolverschüsse sollten diese schmerzliche Niederlage „vor aller Welt rächen".

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Schutzsportler in Magdeburg.

Am Sonntag, dem Tag der Gauverfassung, stellten sich auf dem herrlich gelegenen städtischen Sportplatz an der Seilermiese die Jungbannerkameraden zum Kampf um das Gaubanner.

Der bisherige Inhaber des Schutzsportbanners, der Kreis Magdeburg, mußte es an den Kreis Calbe abgeben.

Impolant war der Aufmarsch der Sportler und ihr Treugelöbnis. Die Mannschaftskämpfe wurden stott hintereinander abgewickelt. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Gesamtresultat der B-Klasse: 1. Calbe 722, 2. Dessau 712½, 3. Magdeburg 669, 4. Halberstadt 591½, 5. Jerichow 438½, 6. Dessau 2 438, 7. Stendal 404, 8. Köthen 388½, 9. Fermersleben 333, 10. Wolmirstedt 194, 11. Wanzleben 139½ Punkte.

Gesamtergebnis der B-Klasse: 1. Lemsdorf 309, 2. Stendal 297, 3. Sudenburg 294, 4. Lemsdorf 2 247, Jerichow 231, 6. Sudenburg 2 206, 7. Lemsdorf 3 173 Punkte.

Einzelresultate A-Klasse: 100-Meter-Lauf: 1. Kreise Magdeburg und Calbe je 12,2 Sekunden, 2. Halberstadt 12,4 Sek., 3. Dessau 12,8 Sek. — 400-Meter-Lauf: 1. Calbe 55,8 Sek., 2. Dessau 59,8 Sek., 3. Magdeburg 61 Sek. — Weitsprung: 1. Halberstadt 5,80 m, 2. Bor 5,21 m, 3. Calbe und Dessau je 5 m. — Hochsprung: 1. Magdeburg und Dessau je 1.50 m, 2. Calbe 1.40 m, 3. Halberstadt 1.35 m. — Keulenweitwurf: 1. Dessau 55,05 Meter, 2. Magdeburg 49 m, 3. Calbe 48,65 m. — 4×100 Meter-Stafette: 1. Magdeburg 49,1 Sek., 2. Calbe 49,3 Sek., 3. Dessau 50 Sekunden. Außer Konkurrenz lief der Sportverein Z. d. A. Magdeburg die beste Zeit in 49 Sek. — Reichsbannerstafette (800, 400, 200, 100 Meter): 1. Jerichow 1 3.42 Min., 2. Calbe 3.53 Min., 3. Dessau 3.54,1 Min. — Gefallenen-Gedächtnis-Stafette (400, 300, 200, 100 Meter): 1. Calbe 2.19,6 Min., 2. Magdeburg 2.20,9 Min., 3. Dessau 2.23,5 Minuten.

B-Klasse: 100 m-Lauf: 1. Lemsdorf 12,2 Sek., 2. Sudenburg 12,8 Sek., 3. Lemsdorf 2 13 Sek. — Keulenweitwurf: 1. Stendal 50,50 m, 2. Lemsdorf 41,40 m, 3. Sudenburg 40,10 m. — Hochsprung: 1. Sudenburg 1.50 m, 2. Lemsdorf 1.45 m.

Von der Aufstellung marschierten die Schutzsportler, mit den Arbeitersportlern als Gäste, zum Staatsbürgerplatz. Der reich mit Fahnen versehene Zug erregte Aufsehen auf seinem Wege. Auf dem Staatsbürgerplatz stellten sich dem Starter 19 Stafettenmannschaften. Jede Mannschaft bestand aus zehn Läufern. In 3 Minuten wurde die Strecke bis zum Domplatz im harten Kampfe durcheilt. Nur die Mannschaft von Fichte-Sudenburg konnte sich einen größeren Vorsprung sichern und die Reichsverfassungsstafette gewinnen. In folgender Reihenfolge trafen die nächsten Mannschaften ein: 2. Fichte Alte Neustadt, 3. Reichsbanner Kreis Calbe, 4. Sportverein Z. d. A. Magdeburg, 5. Reichsbanner Sudenburg, 6. Fichte Buckau, 7. Bar-Kochba Magdeburg. Die Stafettenläufer überreichten eine Urkunde, die von den Schutzsportlern, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Gewerkschaftsjugend und der Jugend der Fichtesportler unterzeichnet war. In ihr enthot die republikanische Jugend dem Bundes- und Gauvorstand ihre Grüße und das Gelöbnis zu freiwilliger Disziplin in den Reihen des Reichsbanners zur Schaffung der sozialen großdeutschen Republik.

Den Schluß der Veranstaltungen der Schutzsportler bildeten die Handballspiele Magdeburg gegen Braunschweig 15:2 und Magdeburg gegen Dessau 4:2. Die Spiele standen stets im Zeichen der Ueberlegenheit der Magdeburger, die eine Mannschaft auf den Plan gebracht hatten, die mit guten Leistungen aufwartete.

Halberstadt. Kameraden, trotz der fächerlichen, recht kümmerlich verlaufenen Gegendemonstration unserer Freunde von links, war unsere Kundgebung in Magdeburg eine überaus machtvolle. Aber auch hier in Halberstadt muß es uns gelingen, unseren hiesigen Gegnern zu beweisen, daß das Reichsbanner eine machtvolle Organisation ist, welche fest und treu zur Republik steht. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Bezirks- und Kameradschaftsführers, sowie auch der Unterkassierer, die Kameraden aufzufordern an dem zum Verfassungstage geplanten Umzug, teilzunehmen. Da diese Kundgebung mit keinen Unkosten verknüpft ist, wird erwartet, daß sich möglichst jeder Reichsbannermann hierzu zur Verfügung stellt. Zeit und Ort des Antretens wird noch bekannt gegeben.

Halberstadt. Am Mittwoch, den 8. August, abends 7 Uhr findet beim Kameraden O. Bollmann eine kurze Besprechung des Vorstandes und der Bezirksführer statt.

Halberstadt. (Spielertorps.) Das Ueben am Mittwoch fällt aus. —

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 8. August.

Berlin. 20.30 Heine-Schumann (Rezitationen und Gesang), 22.30 „Wan der Waterkant" (Musik und Gesang).

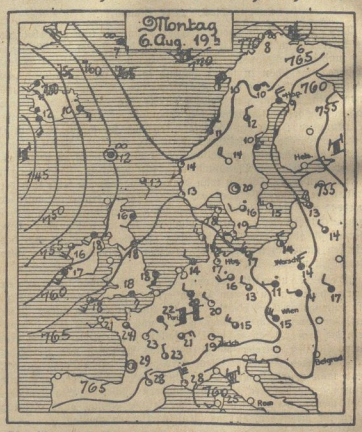
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 „Zigeunerliebe", Operette von Lehar, 22.30 Nachtmusik.

Hamburg. 20 Ein Lustspiel von Seribe in drei Aufzügen.

Langenberg. 20.15 „Plakate", Hörszenarium von Ophüls. Bis 24 Konzert aus dem Handelshof in Essen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≈ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ⊥ Nagel, ◎ Stille, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 8. 8., abends:

Die Nähe der Luftmassengrenze brachte uns am Montag besonders am Abend noch Regenschauer, die allerdings keine großen Mengen an Niederschlag ergaben. Das nahe Hochdruckgebiet über Nordfrankreich hat noch wenig Einfluß auf unser Wetter und es scheint sich langsam nach Südosten verlagern zu wollen. Damit behalten wir zunächst Westwind, der allmählich nach Südwesten dreht.

Aussichten: Zunächst noch unsicher, dann aufklarend, Wind von West auf Südwest drehend. Am Mittwoch wieder Verschlechterung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 184. Mittwoch, 8. August 1928. 3. Jahrgang.

Völkerbund des Proletariats.

Der Internationale Kongreß als Gast der belgischen Arbeiterpartei.

Brüssel, 6. August.

(Eigene Funkmeldung.)

Am Montag abend waren die Delegierten des Kongresses Gäste der belgischen Arbeiterpartei. Im Namen der Gastgeber begrüßte

de Brouckere

die zahlreich erschienenen Delegierten. Er feierte zunächst noch einmal die gewaltige Kundgebung der belgischen Sozialisten vom Vortage als ein Symbol für den Aufstieg der belgischen Arbeiterpartei und den Sozialismus überhaupt. de Brouckere schloß seine Ausführungen unter dem stürmischen Beifall der Delegierten: „Wenn Sie unsere bürgerliche Presse lesen, und andererseits vernehmen, welcher Geist innerhalb unserer Arbeiterschaft herrscht, dann werden Sie verstehen, um was der Kampf auch bei uns geht. Er geht um die Frage, ob die Sicherheit der Völker besser gefunden wird durch eine reaktionäre Politik oder durch eine Zusammenarbeit der Völker. Belgien ist in einen Kreis anderer Staaten eingeschlossen. Vor allem aber richten wir unsere Blicke auf die

Notwendigkeit der Zusammenarbeit Belgiens und Deutschlands,

die endlich der Menschheit Heil und Frieden bringen soll. Dieser alte Rhein, der Fluß, um den zweitausend Jahre Blut fließen mußte, ist durch den Vertrag von Locarno ein Fluß geworden, an dem es

keinen Krieg mehr geben soll.

Lassen Sie uns hoffen, daß bald die Zeit gekommen ist, in welcher der alte Rhein auch ein Fluß ohne Soldaten geworden ist."

Namens der deutschen Delegation dankte

Breitscheid,

von den Delegierten aller Länder lebhaft gefeiert, für den herzlichen Empfang durch die belgische Delegation. Er fuhr dann unter äußerster Aufmerksamkeit der Delegierten fort: „Wir leben in den ersten Tagen des August. Auf uns lastet schwer die

Erinnerung an die Augusttage von 1914,

als damals die Soldaten Wilhelms 2. in diese Stadt eingedrungen sind. Wenn damals selbst Bethmann-Hollweg von dem Unrecht sprach, das Belgien geschehen sei, wie viel tiefer muß dann jeder Deutsche und insbesondere jeder Sozialist dieses Unrecht empfinden. Dieser Einmarsch war nicht nur ein Unrecht, er war ein Verstoß gegen den Grundsatz, daß die Moral der Menschen untereinander auch maßgebend sein muß für das Leben der Völker untereinander. Wir deutschen Sozialisten fühlen vor allem, daß wir den belgischen Freunden gegenüber Genugtuung und Wiedergutmachung schuldig sind. Nicht Wiedergutmachung im Sinne dessen, was man allgemein Reparationen nennt, sondern insofern, als wir deutschen Sozialisten mit allen Kräften eintreten für den Frieden, damit

nicht wiederholt wird, was 1914 über uns und die Welt gekommen ist.

Ich las am Montag in einem der hiesigen nationalistischen Blätter, daß die Deutschen am Sonntag genau wie 1914 mit Pfeifen und Trommeln einmarschiert sind. Gewiß, wir sind einmarschiert, aber

es waren die Trommeln des Friedens.

Wir sind einmarschiert mit all denen, die guten Willens sind, mit uns für den Frieden zu arbeiten. Die Kommunisten denken anders. Sie ersehen das Heil in einem neuen Weltkrieg. Glücklicherweise richtet sich das Weltgeschehen nicht nach ihrem Rezept. Das täte mir außerordentlich leid, wenn das Weltgeschehen müßte allzu oft seine Entwicklung unterbrechen, je nach den Parolen, die aus Moskau kommen.

Den dauernden Frieden vermag nur der Sozialismus zu gewährleisten.

Solange der Siegeszug des Kapitalismus sich nicht vollzogen hat, haben wir dennoch die Pflicht, alle Strömungen zu unterstützen, die den Frieden wollen. Sicherlich ist der kapitalistische Frieden nicht jener Frieden, wie wir ihn wünschen. Aber wir haben unsere Aufgabe darin zu sehen, schon jetzt mitzuwirken und die kapitalistischen Tendenzen schon jetzt in jener Richtung umzubiegen, wie wir wollen. Deshalb arbeiten wir im Völkerbund, in dem de Brouckere und Vandervelde so außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet haben. Wir wissen alle, daß es nicht der von uns erstrebte Völkerbund ist, wir wissen, daß

der richtige Völkerbund in Brüssel

zur Zeit seine Sitzungen abhält. Aber vergessen wir nicht, daß der Völkerbund zur Zeit noch ein Bund der Regierungen ist. Unsere Pflicht ist es, diese Regierungen so demokratisch zu gestalten, so sozialistisch zu machen, wie wir es wollen. Wir Sozialisten arbeiten

nicht des Nobelpreises wegen.

Alle Männer, die ihn erlangt haben, sollten sich fragen, ob sie den Nobelpreis erhalten hätten, wenn nicht die Armee des Proletariats neben ihnen gestanden hätte.

Nun kommen wir deutsche Sozialisten zu Ihnen als Regierungspartei. Wir kommen nicht die Brust geschwellt von Hochgefühl und Stolz auf den Vorzug, in der Regierung zu sitzen. Wir kommen in dem Bewußtsein, daß wir

eine schwere Verantwortung auf uns genommen

haben, nicht nur vor der deutschen Arbeiterschaft, sondern vor der Arbeiterschaft der ganzen Welt. Es ist leider keine sozialistische Regierung. Es ist eine Regierung der bürgerlichen Parteien. Diese Regierung kann uns den Sozialismus nicht bringen. Trotzdem sind wir in sie hineingegangen, um wenigstens etwas für die Arbeiter zu erreichen und schweres Unheil zu vermeiden. Ebenso muß ich betonen, daß es in dieser Regierung hinsichtlich der Verständigung nur eine einzige Meinung gibt: In dieser Frage gilt, was zwischen uns und allen französischen, belgischen, englischen und polnischen, überhaupt allen Sozialisten der Fall ist,

wir Sozialisten wollen den Frieden, die Verständigung,

und wenn ich insbesondere von Frankreich spreche, so, weil wir wissen, daß hier der Angelpunkt der europäischen Politik liegt. Deshalb arbeiten wir zusammen. Deshalb veranstalten wir gemeinsame Kundgebungen für den Frieden. Es gibt allerdings etwas zwischen Frankreich und Deutschland, das der Sicherung dieser Verständigung noch im Wege steht und das ist die

Besatzung im Rheinland.

Zwischen den Regierungen werden darüber von Zeit zu Zeit immer wieder diplomatische Gedanken ausgetauscht. Wir sind berechtigt, mehr zu verlangen. Wir fordern die Räumung,

weil die Besetzung eine Gefahr für den europäischen Frieden ist.

Wir halten uns verpflichtet, den französischen Genossen für das, was sie bisher für die Verständigung getan haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir danken auch den belgischen und englischen Freunden, wir danken allen im Namen der europäischen Kultur, die die Frage der Rheinlandräumung immer wieder angeschnitten haben. Wir fordern die Rheinlandräumung sowohl im Namen des Selbstbestimmungsrechts als im Namen Europas, weil mit dem Worte „Selbstbestimmungsrecht" vielfach Unfug getrieben wird. Das Wort ist angewandt worden von den Imperialisten, um Staaten zu trennen, die zu einander gehören und auseinander wollen. Wir aber dürfen nicht vergessen, daß das Selbstbestimmungsrecht seine Grenze finden muß in den Begriff der Allgemeinheit der Nationen und an der Aufrechterhaltung des Friedens. Dieses Interesse ist außenpolitisch mehr als das der Einzelnen Staaten. Ueber dem Recht des Staates steht das wahre Völkerrecht, das wir Sozialisten vertreten wollen.

Möge bald der Tag kommen, an dem wir rufen können: Nicht nur Lüttich, nicht nur Antwerpen und Brüssel, ja ganz Deutschland und Belgien ist fest in unserer Hand, ist fest im Besitz der Sozialisten, in der Hand der Internationale.

Anschließend nimmt

Leon Blum

ebenfalls begeistert begrüßt, das Wort. Er führt u. a. aus: „Es hat zwischen den deutschen Sozialisten und uns seit Ende des Krieges in allen zwischen unseren beiden Ländern schwebenden Fragen immer Uebereinstimmung geherrscht, wie auch heute noch. Wir haben überhaupt nie das Prinzip militärischer Operationen als das alte Kriegsrecht irgend eines Landes angenommen, denn

für uns gibt es kein Kriegsrecht.

Wir finden es unerträglich, daß 10 Jahre nach dem Waffenstillstand es noch möglich ist, deutsche Staatsbürger auf deutschen Boden von französischen Gerichten und französischem Militär abzuurteilen.

Die militärische Besetzung lehnen wir ab

und weil wir sie an sich für gefährlich halten, fordern wir die Räumung. Vor 2 Jahren haben die Regierungen in Thoiry den Fehler gemacht, daß man die öffentliche Meinung allzusehr der Auffassung ließ, als ob die Räumung eines Tages von Gegenleistungen abhängig ist. Heute steht in Frankreich die öffentliche Meinung noch unter diesem Eindruck. Ich brauche nicht zu betonen, daß das nicht unsere Politik war. Allerdings möchten wir wünschen, daß es mit der Räumung möglich ward, jene vom Völkerbund vorgesehene Kontrolle endlich in Wirksamkeit treten zu lassen, damit mit der

Erledigung der letzten Spur des Krieges

gleichzeitig auch der erste Schritt zur Organisation des europäischen Friedens gemacht wird."

Als Leon Blum schloß, wurden ihm von den Delegierten minutenlange Ovationen dargebracht.

Sozialismus und Weltwirtschaft.

Die Montagsverhandlungen des Internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel.

werden und die internationale Arbeiterschaft an dieser Kontrolle maßgebend mitbeteiligt ist. Nur die organisierte Arbeiterschaft kann die Aufgabe lösen, die sich aus der Entwicklung der weltpolitischen Lage ergeben. Wir verzeichnen leider noch viele Erdflecken, zu denen wir noch nicht vorgedrungen sind. In Europa ist die Organisation der Arbeiterschaft allgemein gut, in Amerika ist sie verhältnismäßig schwach und in Südamerika steckt sie erst in den Anfängen. In Afrika und in Asien sind die Verhältnisse noch schlechter. Aber wenn jemals das Bedürfnis nach einer umspannenden Internationale vorhanden war, dann ist es heute noch vorhanden. Heute ist mehr denn je die Parole angebracht: „Völker aller Länder vereinigt Euch!" (Lebhafter Beifall!)

Naphtali-Deutschland

gab zunächst ein klares Bild der Veränderung des kapitalistischen Wirtschaftssystems: das Zeitalter des freien Spiels der Kräfte sei vorbei, die liberalen Anschauungen seien unhaltbar geworden, was am besten daraus hervorgehe, daß das Wirtschaftsprogramm der englischen Liberalen voll Anleihen an sozialistischen Ideen sei. Die von den deutschen Arbeiterorganisationen errungene Arbeitslosenversicherung sei ebenso wie der Achtstundentag ein Sieg des Prinzips. Auf diesem Wege der praktischen Errungenschaften müsse der Sozialismus fortfahren und die Kontrolle der Arbeiterschaft auf die nationalen und internationalen Kartelle und Trusts durchsetzen, und die internationale Wirtschaftsrivalität durch die internationale Gemeinschaft ersetzen. Wir konzentrieren unsere Kämpfe auf die Forderungen, die sich aus der Neugestaltung des Kapitalismus für uns ergeben und die wir zusammenfassen in den Ruf: **Nationen anstelle der Trusts, Gemeinschaft der Nationen anstelle der internationalen Konzerne.** (Lebhafter Beifall).

Cramp-England

gab eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der britischen Arbeiterschaft. Die Arbeitslosenziffer, die sich vor dem Kriege ständig um 250 000 bis 300 000 herum bewegte, beträgt heute über eine Million. Andererseits hat die Arbeiterschaft in der Arbeitszeitfrage Besserungen erzielt. Von einigen schwerbetroffenen Industrien, insbesondere Bergbau und Werften, abgesehen sei im ganzen die Lage der britischen Arbeiterbewegung trotz großer Schwierigkeiten wirtschaftlich und politisch eher optimistisch zu betrachten. Der Redner der Labour Party legte schließlich eine Reihe von Vorschlägen vor, die sich in zahlreichen Punkten mit denen von Naphtali deckten, insbesondere hinsichtlich der Notwendigkeit, für den Völkerbund sich mit Wirtschaftsfragen eingehender und regelmäßiger als bisher zu befassen, internationale Wirtschaftskonventionen auszuarbeiten und für ihre Durchführung durch die Regierungen zu sorgen. (Lebh. Beifall.)

Um 1¼ Uhr wurde die Diskussion auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt. Am Nachmittag tagen die Kommissionen.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280808-17/fragment/page=0009